

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschl. 518 6 Ubr abds. unter Sammelnummer 215 51. ... 23. Jahrgang

Donnerstag, den 25. August 1932

Nummer 199

Die neuen Pläne der Reichsregierung

Volksabstimmung in Deutschland

Volksabstimmung in Deutschland Die neuesten Pläne der Reichsregierung Schwere Unruhen in Beuthen Die SA. wird zusammengezogen Wieder ein großer Brand auf der Niederstadt Dachstuhl der früheren Zuckerraffinerie zerstört Europa-Flieger in Paris angelangt Neue Schreckensurteile der Sondergerichte

Die französische Zeitung „Petit Parisien“ will von einem Vertrauensmann aus der nächsten Umgebung des Reichszanzlers v. Papen das genaue innenpolitische Programm der Reichsregierung für die nächsten Monate erfahren haben. Nach dem Zusammenritt des Reichstages werde die Reichsregierung am 5. September ihre Regierungserklärung verlesen, der dann die allgemeine Aussprache folgen werde. Da man aber voraussetze, daß die Aussprache mit einem Mißtrauensvotum ende, werde sie vorzeitig abgebrochen und der Reichstag aufgelöst werden.

Ende Oktober würden dann Neuwahlen stattfinden unter der Parole „Für einen arbeitsfähigen Reichstag“. Wenn auch der neue Reichstag, wie vorausgesehen wäre, wiederum arbeitsunfähig sein sollte, würde auch er kurz nach seinem Zusammenritt aufgelöst werden. Dann aber würde Reichspräsident von Hindenburg eine allgemeine Volksabstimmung auszurufen mit folgendem Programm: Das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre zu erhöhen und ein Oberhaus oder einen Senat einzurichten.

Der „Petit Parisien“ fügt hinzu, daß die Reichsregierung über dieses Programm vollkommen einig sei, nachdem jede Hoffnung auf eine Mitwirkung Hitlers an der Regierung ausgeschlossen sei.

Zentrum kündigt scharfen Widerstand an

Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, nimmt am Donnerstag in einem beachtenswerten Artikel, betitelt: „Der Weg der Verfassung“ eingehend zu diesen Gerüchten Stellung, die heute in allen politischen Kreisen eine große Rolle spielen. „Wir sind“ — so erklärt die „Germania“ — „getroffen die letzten, die sich der Erkenntnis von der Reformbedürftigkeit der Weimarer Verfassung verschließen. Wir er-

kennen insbesondere an, daß eine Veränderung des Wahlrechts und eine Lösung der preussischen Frage zu den wichtigsten Aufgaben dieser Reformarbeit gehören. Aber für alles, was auf diesen Gebieten zu geschehen hat und auch geschehen muß, gibt es, wenn man nicht noch größeren Schaden anrichten will, nur einen Weg, nämlich den der Verfassung.“

Die Mehrheit des deutschen Volkes sei dem Gedanken weitgehender Reformen keineswegs verschlossen. Sie verlange nur, daß sich alles auf verfassungsmäßigem Wege vollzieht. „Wir warnen deshalb auf das nachdrücklichste davor, daß die Reichsregierung von den verfassungswidrigen Ratschlägen, die ihr mit einem überaus verdächtigen Eifer von ihren Freunden erteilt werden, irgendwelchen Gebrauch macht. Die Zentrumspartei und andere große Gruppen des Volkes würden diesen Versuch zu einem in den Methoden verfassungswidrigen „Umbau“ des Staates mit den schärfsten Mitteln bekämpfen und vor keinem Wege zurückschrecken, der einer solchen schwerwiegenden Situation angemessen wäre.“

Besprechungen zwischen Brüning und Straffer

Die Koalitionsverhandlungen im Preußen

In politischen Kreisen interessiert man sich lebhaft für die Fühlungsnahme, die in Süddeutschland zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten stattgefunden hat. Man spricht davon, daß eine Zusammenkunft zwischen Dr. Brüning und Gregor Straffer stattgefunden hat, und zwar wahrscheinlich in Konstanz am Bodensee. Die bisherigen Besprechungen scheinen jedoch noch kein positives Ergebnis gebracht zu haben, und es ist deshalb wohl nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen noch weitergehen. Vorläufig ist nur festzustellen, daß man die Ansichten der Verhandlungen vorwiegend skeptisch beurteilt.

Papen in tausend Nöten!

Die Serie der Schreckensurteile

Das erste Berliner Sondergericht hat, wie wir noch an anderer Stelle berichten, einen zwanzigjährigen jungen Menschen, der kommunistischer Sympathien verdächtig ist, mit einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren getroffen, während der einzige Angeklagte von der anderen Seite, ein junger Nationalsozialist, als Freigesprochenener den Gerichtssaal verlassen konnte.

Die Serie der Schreckensurteile, an deren Anfang Deutschland jetzt steht und deren erste Stappen durch die Ortsnamen Bries, Beuthen und Berlin bezeichnet werden, hat in der Notverordnung vom 9. August ihren Ausgangspunkt. Diese Notverordnung zwingt die Richter, über Angeklagte, deren Schuld sie für erwiesen halten, Strafen von ganz grauenhafter Höhe zu verhängen. Die Regierung selbst scheint starke Zweifel zu hegen, ob die vor zwei Wochen unter ihrer Verantwortung erlassene Notverordnung wirklich in ihrer ganzen Schärfe durchgeführt werden kann.

Sie zeigt keine Reigung, das künftige Todesurteil vollständig zu lassen, zu dessen Verkündung sie die Berliner Richter durch ihre Notverordnung vom 9. August gezwungen hat.

Die Regierung selbst ist durch dieses von ihr erzwungene Urteil in eine geradezu furchtbare Lage gekommen, denn einerseits schreit sie aus begründlichen Gründen vor der Vollstreckung zurück, andererseits aber kann sie keine Gnade üben, ohne den Anschein zu erwecken, als hätte sie vor den schamlos frechen Drohungen der Hitler und Goebbels kapituliert.

Niemand kann der Regierung ihre Verantwortung abnehmen, niemand kann ihr den Weg aus dem Wirrwarr weisen, in das sie geraten ist und zwangsläufig geraten mußte von dem Tage ab, an dem sie der SA. ihr Dasein und ihre Uniformiertheit wiedergab. Eines aber muß angesichts dieser beispiellos verworrenen Situation immer und immer wiederholt werden, daß eine Korrektur der Wirkungen der Notverordnung vom 9. August durch die Regierung nur dann denkbar und überhaupt irgendwie zulässig ist, wenn sie nach allen Seiten hin gleichmäßig erfolgt.

Wie notwendig eine solche gleichmäßige Korrektur ist, zeigt gerade der Berliner Fall. Würde das Beuthener Urteil forrgiert, das Berliner aber nicht, so würde sich ergeben,

daß ein nicht einmal fader bewiesener Schuß in die Luft in Berlin ungefähr ebenso hart bestraft würde wie in Beuthen ein vorzüglich begangener, feiger und bestialischer Mord!

Ja, es ließe sich sogar denken, daß die Verurteilten von Beuthen bei einer entsprechenden Entwicklung der politischen Verhältnisse alsbald wieder die volle Freiheit gewinnen, vielleicht sogar nach berühmten Vorbildern die Bänke des Parlaments schmücken könnten, während der arme Junge in Berlin, der den Kommunisten nahesteht und einen Schuß ohne weitere Folgen abgegeben haben soll, im Zuchthaus verfaule!

Die Eröffnung solcher Perspektiven zeigt, daß es weniger eine Frage des Buchstabenrechts als eine Frage der Politik ist, was zu allererst aus den Urteilen der Sondergerichte werden soll. Was geschehen würde, wenn die Nationalsozialisten die ganze Macht erlangten, darüber kann ja kein Zweifel bestehen, das kann man jeden Tag in der nationalsozialistischen Presse ausführlich lesen. Dann wird keinem Nationalsozialisten, der einen Andersdenkenden tötet, ein Haar gekrümmt werden, die Nationalsozialisten aber, die dann noch wagen, sich zu wehren, werden ganz einfach an die Wand gestellt werden.

Wer aber vor solchen Konsequenzen zurückschreckt, der wird mit den deutschen Sozialdemokraten den anderen Weg gehen müssen, nämlich den Weg, der zu Recht und Gerechtigkeit und Menschlichkeit zurückführt. Kommt in absehbarer Zeit die Sozialdemokratie zu entscheidendem Einfluß im Staate, dann wird es ihre erste Pflicht sein, denen die Kerker Tore zu öffnen, die ungerecht oder zu hart bestraft worden sind. Es gibt heute im Reich keinen anderen Weg, dem Recht und der Gerechtigkeit wieder zur Geltung zu verhelfen, als die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei. Denn der Weg nationalsozialistisch-kommunistischer Amnestie-gesetze dürfte angesichts der augenblicklichen Arbeitsunfähigkeit und Entmachtung der Parlamente im Reich, und in Preußen für absehbare Zeit verperrt sein. Es läßt sich heute auch nicht mehr gut vorstellen, daß etwa die Kommunisten für die sofortige Freilassung der SA-Verurteilten stimmen könnten, die ihren Parteigenossen in Potempa bestialisch ermordet haben, und daß die Nationalsozialisten als Gegenleistung für die Straflosigkeit von „Rotmord“ stimmen könnten. Die Kommunisten werden praktisch auch damit nichts erreichen, daß sie in den Parlamenten Urträge auf sofortige Freilassung linksgerichteter Verurteilter einbringen. Eine Wendung kann nur herbeigeführt werden durch einen Umbruch der politischen Machtverhältnisse.

Wieder Unruhen in Beuthen

SA. wird in Schlesien zusammengezogen

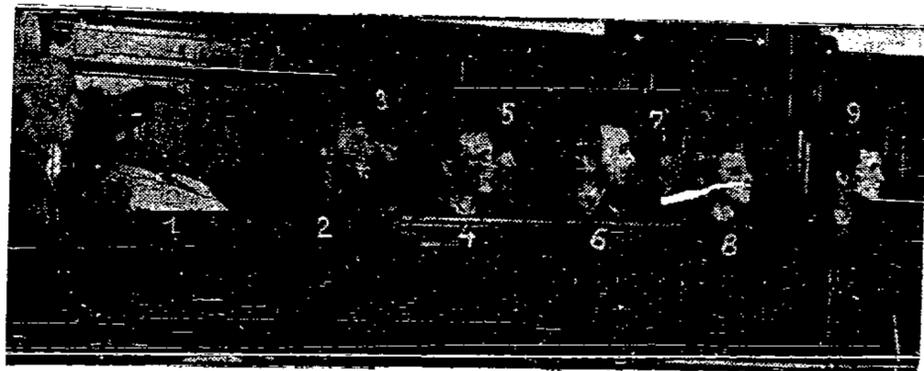
Sturm auf das sozialdemokratische Volkshaus / Schwere Schädigung des Wirtschaftslebens

Beuthen, 24. Aug. (Eig. Drahtbericht.)

Im Verlauf des Mittwoch boten die Nationalsozialisten alles auf, um neue Unruhe unter der Bevölkerung hervorzurufen, was ihnen auch zum Teil gelang. Bereits in den frühen Morgenstunden durchzogen starke uniformierte SA-Trupps die Straßen. Beim Eintreffen des Hauptmanns v. Röhms, der im Auftrag Hitlers die Verurteilten besuchte, demonstrierten sie vor dem Hauptbahnhof, später mehrere hundert Personen starr vor dem Gerichtsgebäude.

wo Röhms in Anwesenheit der Polizei eine Ansprache hielt, in der er erklärte, daß das Urteil nicht vollstreckt würde.

In den Mittagsstunden wurde es in den Straßen der Stadt etwas ruhiger. In den Abendstunden verbreiteten die Nationalsozialisten durch ein Gerücht die Nachricht, daß sämtliche Verurteilten im Laufe der Nacht nach dem Groß-Streifer Zuchthaus gebracht würden. Mit Lastautos, durch Motorräder und Radfahrerkolonnen zogen sie auf diese Nachricht hin die SA. in Beuthen zusammen. Unter diesen befinden sich immer mehr Trupps aus Niederschlesien. Die fortgesetzten Unruhen in Beuthen haben das Wirtschaftsleben der Stadt bereits schwer geschädigt. Besonders klagt die gesamte Kaufmannschaft, daß die Geschäfte völlig zum Erliegen kommen. Zahlreiche Käufer aus dem benachbarten Ostoberschlesien blieben völlig aus. Wie wir erfahren, sind von Handel und Gewerbe Schritte bei der Regierung geplant, wobei die baldige Wiederherstellung der Ruhe gefordert werden soll. In Gleiwitz kam es im Laufe des Mittwoch



Die Verurteilten

- 1. Gastwirt Sachmann (zum Tode verurteilt), 2. Säuer Sadomit (freigesprochen), 3. Gastwirt Hoppe (2 Jahre Zuchthaus), 4. Konrad Müller (zum Tode verurteilt), 5. Polizeiwachtmeister a. D. Nowak (freigesprochen), 6. Säuer Gräwener (zum Tode verurteilt), 7. Säuer Casia (freigesprochen), 8. Grubenarbeiter Wolniba (zum Tode verurteilt), 9. Elektrotechniker Kottisch (zum Tode verurteilt).

Mehrheit nicht nationalsozialistisch ist, fühlt sich durch die immer mehr zurückgedrängte Staatsautorität und den wachsenden Terror der SA. außerordentlich beunruhigt und fürchtet das Schlimmste, wenn nicht bald gegenüber den SA-Häufen durchgegriffen wird. Die auf Beunruhigung hinzielenden Aktionen werden offensichtlich planmäßig organisiert und von Feme-Heines geleitet.

In den Abendstunden des Mittwoch kam es erneut zu großen nationalsozialistischen Zusammenkünften vor dem Landgerichtsgebäude.

Es zogen starke Trupps um das Gebäude und forderten die Freilassung der Verurteilten. Die Polizei zerstreute die An- (Fortsetzung umseitig.)

ebenfalls zu öffentlichen Demonstrationen der zusammengezogenen SA. In den Mittagsstunden besetzten

Sammlungen und räumte die Deutscher Hauptstragen mit dem Gummistempel. Die Nationalsozialisten hatten während der Ansammlungen in den Straßen mehrere Schaufensterbretter zertrümmert. Eine starke Gruppe drang zum Volkshaus vor, wo sie die Türen einschlug und sechs Fensterbretter einwarf.

Hitlers „Kameraden“

Zu dem Telegramm Adolf Hitlers an die Deutscher Bezirksleiter schreibt die sozialdemokratische Parteizeitung Oberösterreichs heute folgende: „Hitler spricht in einem Telegramm an die in Deutscher wegen Mord Verurteilten diese an: „Meine Kameraden.“ Schöne Kameraden sind das. So der wegen Anstiftung zum Mord und wegen dabei begangener gemeiner Gefinnung zum Tode und lebenslänglicher Verbannung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Lachmann.

Dieser Kamerad Hitlers war noch vor zwei Jahren Kommunist, vor einem Jahr schrieb er sich an der Spitze einer Zentrums-Mitgliederliste ein und wurde dann vor einigen Monaten Nazi-Führer.

Er ist der Justiz kein unbekanntes Blatt. In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher hat er sein Amt wiederholt mißbraucht und war der typische Dorfbarock. Selbst sein Verteilung Vorklage mußte angeblich, daß er den Alkohol liebt und im Guff wilde Reden führte. Dies nicht nur, er war auch ein unanständiges Raubbein. Der Raubhandel gehörte zu seiner zweiten Natur. Wenn er gut gelaunt war, schloß er zur Abwechslung mit seinen kommunistischen Nachbarn Freundschaft und saß mit ihnen. So hatte er

noch tags vor der Mordtat mit dem Ermordeten Pietzsch zusammen geschaut.

Ein seiner Kamerad Hitler! Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß der große Adolf ihn für sich reklamiert. Ein zweiter seiner Kamerad Hitler ist der Verurteilte Grünauer, den auch die Nazipresse während des Prozesses als eine besondere Perle in der Hitlerkrone würdigte. Grünauer ist der Typus eines Landbesetzers. Er hatte an dem Soldaten im Krieg nicht genug, ebenso wenig an den obersteilischen Abstammungskämpfen. Auf welcher Seite er während dieser stand, ist in den Verhandlungen nicht bekannt geworden. Als es in Oberösterreich mit der täglichen Schiere aus war, ging er zum Erbfeind und

wurde französischer Fremdenlegationsrat!

Dort beging er nach einigen Jahren eine Straftat und wurde abgehoben. Heute ist er wieder Soldat bei Hitler und führte die SA-Kolonie nach Potempa. Der G. arbeit hatte, im Deutscher Schwurgerichtssaal das Benehmen aller Angeklagten zu beobachten, konnte über deren Gefühlslage nur entsetzt sein. Sie sind aber jetzt durch die Kameradschaftserklärung Hitlers rehabilitiert. Es gibt noch rohere Burken in Deutschland als die Potempaer Mörder!

„Gnadeweg kommt garnicht in Frage“

Jetzt werden Märchen erfunden

Der Verteidiger der SA-Mörder von Potempa, Rechtsanwält Dr. Luetgebrunn, erhob in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Völkischen Beobachters“ schwere Vorwürfe gegen das Deutscher Gericht. Er sagte, man werde den Eindruck nicht los, daß ein Verdachtsurteil erlassen sei in der unbewußten Erwartung, daß die Gnadeninstanz schon die schwersten Folgen der fünfjährigen Einrichtigung abwenden müsse und werde. Verdachtsurteil nennt er den Urteilspruch, weil nach seiner Behauptung gar nicht geprüft worden sei, ob die in die Wohnung des ermordeten Pietzsch eingedrungenen SA-Banden auch die Absicht hatten, ihr Opfer zu ermorden. (1) Im Gegensatz zu Hitlers hysterischem Geschrei sagt Luetgebrunn, daß nicht dem Gesetzgeber, also nicht die Richter, die Schuld an dem Urteil treffe, sondern daß die ganze Verantwortung und

alle Folgen die Richter des Sondergerichts allein zu tragen hätten.

Der Verdacht, daß es der Nazileitung nicht so sehr um die fünf verurteilten Opfer ihrer inkonsequenten Vorherrschaft als vielmehr um die mordpropagandistische Anschuldigung der Todesurteile zur neuen Ausprägung der Massen zu tun ist, geht aus dem weiteren Ausspruch Luetgebrunns hervor, daß der Gnadenweg gar nicht in Frage komme. Es handele sich um einen Justizskandal, so daß er es von seiner Seite ablehnen müsse, den Gnadenweg zu beschreiten.

Luetgebrunn will statt dessen das Wiederaufnahmeverfahren betreiben, weil angeblich Beweismittel dafür beigebracht seien, daß der ermordete Pietzsch am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr mit zwölf Kommunisten einen SA-Mann mit Waffen überfallen habe, während bei Gericht behauptet wurde, Pietzsch habe bereits um 8 Uhr im Bett gelegen. Warum dem sonst in allen juristischen Gemäßen heimlichen Schulden-Anwalt die Erkenntnis nicht schon früher gekommen ist, daß Pietzsch am Vorabend seiner Ermordung SA-Leute „überfallen“ habe, sagt er nicht. Ein politisches Kind aber muß sich doch sagen, daß das ein für die Prozedur außerordentlich wichtiges Faktum sein müßte. So liegt die Annahme nahe, daß der „Überfall“ nachträglich erfunden wurde, um den Mörder moralisch zu entlasten.

Der Nazi-„Angriff“ verboten

Die der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Organ „Der Angriff“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichstanzlers in der Mittwoch-Nummer und wegen Anreizung zum Ungehorsam und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August d. J. verboten worden.

Noch tausend Mark Belohnung

Göring erklärt 14 Millionen Wähler mit den Mördern solidarisch

Hauptmann Göring, Hitlers engerer Mitarbeiter, hat an die Mörder von Potempa folgendes Telegramm geschickt:

„In maßloser Erbitterung und Empörung über das Schreckensurteil, das Euch getroffen hat, gebe ich Euch, Kameraden, die Versicherung, daß unser ganzer Kampf nun jetzt ab Eurer Freiheit gilt. Ihr seid keine Mörder, Ihr habt das Leben und die Ehre Eurer Kameraden verteidigt. Für Eure Familien überweise ich heute 1000 Mark, die mir Freunde zur Verfügung gestellt haben. Bleibt aufrecht! 14 Millionen der besten Deutschen haben Eure Sache zu der ihrigen gemacht.“

Hat Herr Göring kein Gefühl für die Schmach, die er den 14 Millionen Hitler-Wählern antut, wenn er diese von sich aus mit den Mördern von Potempa solidarisiert?

Adolf - Barbarossa



Und da die bösen Raben So mag er weiter trummeln und jankern viele Jahr. (Aus der neuesten Nummer des „Simplicissimus“.)

Rein zivilisierter Staat kann Blutrache dulden

Englische Blätter zur deutschen politischen Situation

In der durch das Deutscher Urteil geschaffenen Lage bemerkt „Morning Post“, der politische Kampf in Deutschland scheint in ein besonders dunkles und gefährliches Stadium seiner Entwicklung zu treten. Das Blatt führt aus, daß die Tat von Potempa von den Parteigenossen der Mörder mehr und mehr glorifiziert und schließlich sogar als Ausfluß hoher Tugend und Vaterlandsliebe bezeichnet würde, was dem Blatt die Bemerkung abnötigt, sie sei ein genügender

Beweis für die angerundene Degradierung, in die das politische Leben Deutschlands gefallen sei.

Politischer Mord werde nicht nur verziehen, sondern verherrlicht, und zwar von einem Manne, der erst vor vierzehn Tagen den Reichspräsidenten darum ersuchte, mit den Vollmachten eines Justizminister versehen zu werden, und der Grund zur Annahme gegeben hat, daß er die Organe der Gewalttaten, die von einem Teil seiner Anhänger begangen wurde, mißbillige. Rein zivilisierter Staat — so hebt das Blatt hervor — könne es sich leisten, solche Blutrache innerhalb seiner Grenzen zu dulden und noch weniger sie als Ausdruck eines edlen Idealismus gepriesen zu sehen. Allerdings dürfe nicht verkannt werden, daß sich die Reichsregierung in ihren Bemühungen, den Terror zu tilgen, einem äußerst schwierigen Dilemma gegenüberstehe.

Mit denselben Fragen befaßt sich der heutige Leitartikel der „Times“, der aufzeigt, wie die nationalsozialistische Partei und ihre Presse seit dem Tage, an dem das Deutscher Urteil gefällt wurde, die Beugung ihrer Parteigenossen mit Drohungen gefordert und die Regierung von Papen in maßlosen Worten beschimpft haben. Auf diese und die übrigen

„hysterischen Ausgebungen“

habe die Reichsregierung mit Würde geantwortet. Das Blatt spricht von der „scharfen Zurückweisung, die Hitler durch die Regierung erhalten habe und meint, das Regierungsmanifest werden von den Nationalsozialisten, die tatsächlich das Recht forderten, an allen ihren politischen Gegnern Rache zu nehmen, als eine Herausforderung angesehen, obwohl es doch der Verteidigung des Geistes und des nationalen Rufes diene. Ganz in Übereinstimmung mit der Regierungserklärung bemerkt dann das Blatt, daß

nichts den deutschen Namen mehr Schaden zugefügt habe, als die Zunahme der brutalsten politischen Verbrechen.

Dies seien Vorurteile, die nicht mit der Entschuldigbarkeit begründet werden dürften, daß die Strenge des Versailles-Vertrages oder die Milderung der allgemeinen Wirtschaftslage das Volk zur Verweigerung getrieben haben. Aus diesem Grunde wird auch die Einführung der Todesstrafe für derartige Verbrechen begrüßt, aber hinzugefügt, so ausgezeichnet auch die Regierung die Anwendung des „Terrordekretes“ verteidige, so sei es doch nicht sicher, ob Herr von Papen in der Lage sein werde, es anzuwenden. Die Deutscher Urteile hätten die Nationalsozialisten zu erbitterten Feinden gemacht. Für die Ausfühler politischen Friedens sei es leider ungünstig, daß zudem die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und andere wichtige Elemente den Appell der Nationalsozialisten um Milde unterstützten, wozu komme, daß auch die deutsche Presse in ihrer überwiegenden Mehrheit eine Beugung erwarte und fordere. Eine Beugung aber würde — abgesehen davon, daß sie das Regierungskredit dem Papierkorb überantwortete, entweder Argwohn über die Unparteilichkeit der Regierung oder Zweifel an ihrer Fähigkeit, sich den Extremisten von rechts zu widersetzen, auslösen.“

Attentat auf den italienischen Gesandten in Rom

Von einem seiner Beamten schwer verwundet

Auf den italienischen Gesandten Grafen Tozzi di Valminuta wurde gestern ein Attentat unternommen, bei dem der Gesandte schwer verletzt worden ist. Der Angreifer war einer der Beamten der Gesandtschaft, der Italiener Ferrari. Der Gesandte hatte ihm einen Verweis erteilt, weil er sich einer Beamtin gegenüber beleidigend benommen hatte. Ferrari überfiel den Gesandten und brachte ihm mit einem Messer eine schwere Verwundung am Gesicht bei. Ferrari ist verhaftet worden.

Französisch-russischer Richtungsgriffspalt? Der russische Botschafter in Paris hat am Mittwochabend im Quai d'Orsay bei Herriot vorgesprochen. Wie verlautet, drehte sich die Unterhaltung um den Abschluß des französisch-russischen Richtungsgriffspaltes.

Das Fünfmärktchen

Von Kurt Rudolf Kemnitz

Ich beobachtete die Szene vom Nebentisch aus. Der junge Mann war mir aufrichtig leid, aber jene barge Empfindung: „Weiß man ja schließlich, wer ...“, die man so oft an kleinen guten Taten hindert, hielt mich davon ab, für ihn Partei zu nehmen. Es ging um nichts mehr, um nichts weniger als um ein Fünfmärktchen.

Ein Fünfmärktchen. Es lag schon eine Weile auf dem Tisch, an dem die beiden Herren saßen und jähren wollten. Der Ober war sehr beschäftigt und sagte immer: „Ich komme sofort!“ Als er das Fünfmärktchen sah, sah er im Begriff war, dem älteren Herrn den Restbetrag herauszugeben, ließ sich der junge Mann sehr erlauten, sehr verlegen, sehr verwirrt vernachlässigen: „Verzeihung, aber — das Fünfmärktchen gehört doch mir.“

Der ältere Herr sah ihn ebenso überaus an. „Nanu? Ich habe doch ...“

„Verzeihung“, wiederholte der junge Mann immer noch verlegen, „ich habe dieses Geldstück aus dieser Verpackung gezogen und es auf den Tisch gelegt.“

„Da hört doch alles auf!“ polterte der andere Herr los. „Ich weiß, was ich will. Ich habe das Geldstück noch auf dem Bierunterglas balanciert.“

Der Ober war diese Auseinandersetzung peinlich. Er wehrte sich nicht an dem Ort und sah zum halben Joch. Hilfslos wandte er sich an mich, aber ich hatte die Schichten. Ich hatte nichts zu sagen.

„Nanu, der Herr nicht ...“, flüsterte der Ober dem älteren Herr zu, der den Eindruck eines wohlhabenden Mannes machte.

Die fünfzig, hundert, dreihundert Mark. Ein Schach. Ich bin Besitzer einer Metallwarenfabrik. Welches Interesse konnte ich haben ... Er wies etwas verächtlich auf das Fünfmärktchen, „wenn es mir nicht tatsächlich gehörte ...“

„Gewiß!“ pflichtete der Ober höflich bei und wandte sich jetzt an den jungen Mann: „Sie zahlen einmal Viererzentel 1,10 Mark. Darf ich bitten?“

Der junge Mann holte ein paar Mal tief Atem, dann sagte er: „Keine Herren, dieses Fünfmärktchen gehört tatsächlich mir. Ich habe überhaupt nur dieses Fünfmärktchen. Ich bin nicht Besitzer einer Metallwarenfabrik, sondern Student, Werkstudent. Mit diesen fünf Mark wollte ich noch drei Tage leben.“

„Ach“, dachte ich in meiner Ede. Mir schienen seine Erklärungen durchaus glaubhaft.

Der junge Mann sah nach seinen Worten unerschrocken da, als wolle er nun alles über sich ergehen lassen. Zahlen konnte er nicht. Das Fünfmärktchen lag noch immer unerschrocken auf dem Tisch. Der wohlhabende Herr, der sich vielleicht als das Opfer eines klumpen Trübs glaubte, machte der unerschrockenen Situation nun ein Ende, indem er sehr empfindlich die Handlung des Restbetrages forderte. Dem Ober blieb nichts anderes übrig, als seinen Wunsch zu erfüllen. Zögerlich aber diesen Wunsch nach ihm sah der Herr noch eine Fingergasse aus seinem Glas und ging, ohne den jungen Mann noch einmal anzusehen.

Der junge Mann sah auf seinem Tisch, als wäre er dort mit Striden gefesselt. Er hatte im Augenblick keine Worte, um sich aus seiner Erregung zu lösen. Der Ober stand war er mit ruhigen Schritten in dieses Lokal gekommen, das letzte Fünfmärktchen in der Tasche. Jetzt war er so etwas wie ein Jochträger. Ingeduldi Mensch, der den Beherrschten vor mir mit seiner wohlhabenden Briefstube antreten konnte, hatte ihn diesem Schicksal ausgesetzt. Die Judischen waren gegen den jungen Mann. Sein Alibi — die Briefstube — war unklar. Und so mag er, Opfer eines verhängnisvollen Judischerbeseites, das Lokal als Schuldiger verlassen, nachdem ihm der Ober noch eine dreifache Verwünschung beibrachte hatte.

Und ein paar Minuten aber kam der wohlhabende Herr lebhaft gestört in das Lokal zurück. Er hatte sein Fünfmärktchen in der Reststube wiedergefunden. In Gedanken sagte er es, wenn es auf dem Tisch liegen zu lassen, in die Tasche gefasst haben. Inzwischen hatte der junge Mann sein letztes Fünfmärktchen verloren. Eine Weile lag es auf dem Tisch, bis der Ober es abholte.

Der Metallwarenfabrikant wollte alles wieder gemach. Er besaß eine bei dem Restur eines Fünfmärktchen für den Restbetrags, der in drei Tagen wiederzukommen wollte, um die Fünfmärktchen zu bezahlen. In drei Tagen ...“ sagte ich denken und griff ergriffen

nach meiner Briefstube, als hätte man sie mir gestohlen, „in drei Tagen ...“ Ich jubelte, in Erinnerungen, die ganze Trostlosigkeit dieser drei Tage.

Auf der Straße sah ich mich öfter um, als hätte ich einen jungen Mann zu suchen. Einen blaffen, verlegenen, jungen Mann, der seit gestern nur eine Hinderroulade gegessen ... Einen Philosphiestudenten. Ein anderer hätte sein letztes Fünfmärktchen wohl heftiger verteidigt.

Neues auf den Brettern

Der Autor des in Deutschland vielgespielten Schwanen „Caramba“, Rinos Eoca, hat seinen ein neues, lustiges Werk „Der Fenster von Sevilla“ vollendet, das in der Uebersetzung von Eduard Joerisch in Kürze zum Bühnenbetrieb gelangt.

Jens v. Huber, der ungarische Geiger, ist der Autor einer Oper „Die Rast“, die demnächst ihre österreichische Uraufführung in der Wiener Volksoper erleben wird.

Ein Kammerstück von Erich Schickels „Faschadenmensch“ gelangt soden zum Bühnenbetrieb.

„Emelka“ stellt Zahlungen ein

Die Münchener Lichtspielkünstler A.-G. (Emelka) hat die Zahlungen eingestellt. Sie strebt zunächst ein außergerichtliches Vergleichsverfahren an.

Verteilung des jährlichen Leffingspreises. Wie wir aus Dresden erfahren, wird der staatliche Leffingspreis auch heuer zur Verteilung gelangen. Nach Verabschiedung des Haushaltsplanes haben 200 Reichsmark zur Verfügung, die als Leffingspreis vorgegeben sind, und zwar soll die Verteilung als Ehrengabe in Teilbeträgen vorgenommen werden. 2000 Mark in Teilbeträgen! Da dürfte von Künstler-„Hilfe“ nicht die Rede sein.

Japanische Einakter auf deutschen Bühnen. Das Landesheater in Koblenz hat für die kommende Spielzeit drei japanische Einakter „Terakoya“, „Der Liebestod“ und „Die Ruhe“ zur Aufführung angenommen.

Eine italienische „Goethe-Reise“. Vom 14. bis 22. September findet eine von der Königl. Akademie Italiens angeregte „Goethe-Reise“ durch Deutschland statt, die als Abschluß der italienischen Goethe-Ehrungen gedacht ist. Die Reise führt von München nach Heidelberg, Frankfurt und Mainz, von wo aus eine Dampfbootfahrt nach Bonn und Köln folgt. Im weiteren Verlauf der Reise werden die Goethe-Städte Leipzig, Weimar, Jena, Jülich und Leipzig besucht werden. Die Leitung der Reise obliegt dem italienischen Germanisten und Dichter Arturo Zaninelli.

Die Duplizität der Ereignisse

Wieder Großfeuer auf der Niederstadt

Dachstuhlbrand auf dem Gebäude der früheren Westpreussischen Zuckerraffinerie

Auf dem Gelände der früheren Westpreussischen Zuckerraffinerie von Mansfeld, Kiebiggasse 5, brach gestern gegen 16.40 Uhr ein Brand aus. Der Dachstuhl des nach Süden gelegenen Seitenschiffes hatte Feuer gefangen und wurde nahezu vollständig zerstört. Der Brand ist in seinem Umfange zwar nicht so groß, wie der bei Witt & Svendsen, aber die Häufung derartiger Katastrophen auf der Niederstadt wurde gestern an der Brandstelle eifrig diskutiert.

Die frühere Westpreussische Zuckerraffinerie in der Kiebiggasse ist ein gestorbener Industriebetrieb. Früher herrschte hier ein blühender Arbeitsbetrieb, aber seit 1928 liegt das riesige Werk, das während und nach dem Kriege durch kostspielige Bauten erweitert wurde, vollständig tot. Die Gebäude gehören jetzt einem Herrn Dr. Waber und einer holländischen Firma. Einige Nebenräume sind vermietet.

Das Gebäude, dessen Dachstuhl in Flammen aufging, war das frühere Brote-Haus.

Hier lagen die Trockenkammern und wurde auch der Würfelzucker geschnitten. In dem dreistöckigen, sehr massiven Haus, das Zementzwischenböden, aber ein Pappdach aufweist, standen seit Jahren Maschinen und Maschinenteile und warteten auf einen Käufer. In den unteren Räumen war ein kleinerer Teil an eine Darmhandlung abvermietet. Ein Auto hatte ebenfalls einen Unterstand gefunden. Es war geplant, hier eine Gumifabrik einzurichten. Die vorgesehenen Umbauten waren aber noch nicht in Angriff genommen.

Bemerkenswert wurde das Feuer etwa gegen 16.40 Uhr. Große Rauchschwaden wälzten sich über die Motzklaue, denn das Gelände der früheren Zuckerraffinerie grenzt an das Motzklauser. Die Feuerwehr wurde von einer Frau benachrichtigt. Später häuften sich die Anrufe, so daß die Feuerwehr zwei Züge zur Brandstelle schickte. Der erste Zug hatte jedoch Schwierigkeiten. Er mußte in der Hopfengasse 80 Meter vor der Kiebiggasse stehenbleiben, da ein langer Güterzug die Weiterfahrt verhinderte. Um keine Zeit zu verlieren, wurden lange Schläuche gelegt, bis dann der Weg frei war.

Den Flammen, die das 50x20 Meter breite Pappdach in seiner ganzen Ausdehnung erfaßt hatte, wurde von drei Seiten zu Hilfe gegangen. Der erste Feuerwehrtzug stand auf dem Hof der Zuckerraffinerie, der zweite auf dem alten Delmühlhof. Inzwischen war auch das Feuerlöschboot von der Wasserseite angelegt worden, so daß insgesamt sieben C-Nohre Umengen von Wasser in die Welt aus dem Dach schlagenden Flammen schleuderten.

Die Vorgehensarbeiten gestalteten sich, obwohl das Gebäude von allen Seiten gut erreichbar und nicht besonders hoch ist, verhältnismäßig schwierig, da die als Dachbelag verwendete Teerpappe dicke Rauchschwaden hervorrief. Außerdem waren

die einzelnen Räume durch eiserne Türen abgeteilt, die, da sie verschlossen waren, erst aufgebrochen werden mußten.

Es gelang, das Hauptgebäude zu halten, was nicht ohne be-

sondere Mühen abging, da die trennende Brandmauer wegen einiger Türen durchbrochen war. Durch das viele Wasser, das später durch alle Stockwerke bis in die untersten Räume tropfte, wurden die Flammen erstickt. Da das Dach aber beidseitig verschalt war, glühte das Feuer zwischendrin weiter.

Das ganze Dach mußte ansgesägt werden, um an die schwelenden Stellen, die durch den Wind immer wieder neu entzündet wurden, heranzukommen. Die Feuer-



Die Bekämpfung des Feuers vom alten Delmühlhof

wehrleute gingen mit langen Netzen an die Arbeit. Der Hof war bald mit rauchenden Pappstücken und Holzstücken überfüllt.

Die Feuerwehr hatte 14.40 bis 20.57 Uhr an der Brandstelle zu tun. Eine Brandwache, von einem Brandmeister und vier Mann, blieb noch bis heute morgen, 17 Uhr, zurück. Der Dachstuhl ist in seiner ganzen Ausdehnung zerstört. Der Wind stand günstig; er wehte die Funken zum Wasser hin, was infolgedessen von besonderer Bedeutung war, weil nebenan, auf dem alten Delmühlhof, zahlreiche Autogaragen und auch eine Tankstelle stehen. Für sie bestand aber so keine Gefahr.

Die Entstehungsurache war nicht feststellbar.

da die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen einen bereits zuweit vorgeschrittenen Brandherd vorfand. Das Gebäude war verschlossen und untersteht einem Verwalter, der nur gelegentlich dort hineinging. Etwas Brennbares war nicht vorhanden. Eine Selbstentzündung dürfte auch kaum möglich sein. Die Meinung, daß ein Kurzschluss das Feuer verursacht hat, ist oft ein Trugschluss. Viel besprochen wurde auf dem Brandgelände das Ausräumen von zwei Personen in blauen Anzügen, die auf dem Hof herumgegangen sein sollten. Obwohl man die Personen nicht kannte, schenkte man ihnen nur wenig Beachtung, da oft Anzeiger der dort untergebrachten Firmen den Hof betreten mußten.

Wie im Kino

Die Schüsse im Uffhagenpark

Eifersuchtsdrama oder Einbruch? — Eine mysteriöse Angelegenheit

In diesen Tagen ging durch die gesamte Danziger Presse die Schilderung von einer merkwürdigen „Verbrecherjagd“ in Langfuhr, bei der ein Schupo-Beamter am Uffhagenweg einen jungen Mann durch einen Revolvererschuss schwer verletzte. Es hieß, der junge Mann sei bei einem Einbruch überrascht worden. Eine Fülle von seltsamen Begleitumständen bei der nächtlichen Tragödie ließen von vornherein die ganze Angelegenheit als reichlich mysteriös erscheinen.

Der Verwundete liegt zur Zeit im städtischen Krankenhaus und es geht ihm verhältnismäßig sehr gut. Er hat einen glatten Jungendurchschnitt erhalten. Die Kugel ist ihm rechts in den Rücken gefeuert worden und vorne aus der Brust herausgekommen. Der Verletzte ist der 27 Jahre alte Kellner Leo Goralczyk. Er ist ein bisher strafrechtlich völlig unbefehlterter Mensch, der sich mit aller Energie gegen die in den Zeitungen verbreitete Darstellung sträubt. Und man muß zugeben, daß sehr viel für die durchaus glaubwürdig erscheinenden Erklärungen des Verwundeten spricht.

Seinen Angaben nach ist er

das Opfer eines raffinierten Planes geworden.

Er behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß der in den Berichten genannte Herr Z. sehr wohl gewußt habe, daß G. kein Einbrecher sei, sondern aus einem sehr naheliegenden Grunde nachts gegen 2 Uhr sich im Hause Kobagenweg Nr. 29 aufgehalten habe. Besagter Herr Z. ist nämlich Herr Hans Zäuber, der Dekan des bekannten Nachtkafes „Imperator“ in der Bahnhofsstraße in Langfuhr.

Goralczyk will zu der Frau Z., vor deren Wohnung er angehalten wurde, in Beziehungen gestanden haben. Von diesen Beziehungen zu seiner Frau soll Z. gewußt haben, wie sie andererseits sehr wohl gewußt haben soll, daß ihr Ehemann freundschaftliche Beziehungen zu anderen Frauen unterhält. G. hat seinem Chef vor einiger Zeit eine schriftliche Erklärung ausgehändigt, wonach er die Beziehungen zu Frau Z. eingestrichelt. Dieser Kevers sollte zur

Unterlage für eine Ehescheidung dienen, die bei den Eheleuten beschlossene Sache war.

G. war im „Imperator“ länger als ein Jahr als Kellner beschäftigt. Am 7. Juli d. J. wurde er entlassen, und zwar auf Grund von Differenzen, die sich zwischen den beiden Männern ergaben. G. verlangte über seine Tätigkeit ein Zeugnis, doch erhielt er von Z. lediglich eine sogenannte Arbeitsbescheinigung. Es kam um dieses Zeugnis wiederholt zu Krach und die Folge war, daß Z. dem Kellner ein für alle Male das Betreten der Geschäftsräume untersagte. G. drohte dem Z.

mit Anzeige wegen längerer Steuerhinterziehungen, was naturgemäß Z. mit tiefem Graß gegen den Kellner erfüllte. So ist es vor einigen Tagen zwischen den beiden zu einer Schlägerei auf dem Markt in Langfuhr gekommen.

Der Kellner hatte sich hinter Frau Z. gestellt, um mit ihrer Hilfe ein ordentliches Zeugnis zu erhalten. Sie sagte ihm Hilfe zu, verstand sich schließlich dazu, er solle das Zeugnis selbst schreiben und sie würde es mit dem Firmenstempel und Unterschrift versehen, denn sie führt im selben Hause wie ihr Mann das Lokal „Imperator“ ein anderes Lokal.

In der verhängnisvollen Nacht ist G. zur Wohnung der Z.'schen Eheleute gegangen, um sich die Unterschrift für das Zeugnis zu holen. Die ungewöhnliche Stunde mußte er wählen, da Frau Z. nicht früher allein zu Hause ist und der Mann noch in seinem Lokal zu sein pflegt. Er habe

mit Frau Z. durch die geschlossene Tür gesprochen,

doch habe sie ihm nicht geöffnet.

Während er noch an der Tür wartete, ob Frau Z. nicht anderen Sinnes werden würde, sei plötzlich das Auto mit Herrn Z. angekommen. G., der ein Zusammentreffen mit Z. vermeiden wollte, lief auf dem ihm bekannten Wege durch den Keller ins Freie und suchte zu entkommen. Er behauptet, Z. habe ihn ebenso genau erkannt wie er den anderen und dennoch sei plötzlich der Revolvererschuss erfolgt, der G. in den Rücken traf. Ein zweiter Schuß habe ihn gefehlt. G. ist mit der furchtbaren Wunde bis zum Schaubudenplatz am Ferberweg gelaufen, wo er zusammenbrach und ein Schupo-Beamter seine Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte.

Der Verwundete lebt nun in der festen Meinung, nicht ein Beamter habe auf ihn geschossen, sondern sein früherer Chef. Demgegenüber wird uns auf unsere Erfundigungen bei der Polizei mitgeteilt, daß ein Schupo-Beamter zu Protokoll gegeben habe, er habe am Hause Uffhagenpark 29 zweimal auf einen stehenden mutmaßlichen Einbrecher geschossen und ihn auch einmal getroffen. Darauf wiederum erklärt G., daß er nicht gestrichelt wäre, wenn ein Beamter ihn zum Stehenbleiben aufgefordert hätte, denn er habe ja nichts Strafbares begangen, außerdem wäre ihm amtlicher Schuß vor Z. durch die Gegenwart des Beamten nur recht gewesen.

Diese gegenüberstehenden Meinungen lassen das Rätsel der Angelegenheit deutlich erkennen. Auf jeden Fall scheint jedoch zweifellos festzustellen, daß G. kein „Verbrecher“ auch kein „Einbrecher“ ist. Wie weit er vielleicht das Opfer eines raffinierten Planes ist, bedarf dringend der Klärung.

Noch einmal der Revolver-„Scherz“

Eine neue polnische Darstellung

Nachdem die „Danziger Neuesten Nachrichten“ seinerzeit die Darstellung des Naziabgeordneten Greifer in seiner Revolveraffäre im Hafenausschuß gegeben haben und auch der Senat in seiner Note an Minister Papke das Ergebnis seiner Untersuchungen mitgeteilt hat, erscheint jetzt noch in der polnischen Presse eine Schilderung des Vorfalles, die in einzelnen Punkten von den bisher bekannt gewordenen Darstellungen abweicht.

Nach dieser Darstellung, die wir wieder mit allen Vorbehalten wiedergeben, war Greifer zwei Tage, nachdem die Berufsvereinigung der polnischen Beamten die Entschädigung gegen den Delegierten des Hafenausschusses, Greifer, beschloß, in das Amtszimmer des Vorstandes der Elektrifizierungs-Abteilung des Hafenausschusses, Ingenieur Rosschowitz, gekommen, der sich in diesem Augenblick gerade mit einem Besucher unterhielt. Ingenieur Rosschowitz habe den Abg. Greifer nicht erkannt und habe überrascht auf den ungeladenen Gast, der ihn während einer dienstlichen Unterredung hörte, geschaut.

Das polnische Blatt berichtet nun wörtlich über die Unterredung:

„Greifer ist mein Name, Danziger Delegierter des Hafenausschusses“, stellte sich der Eindringling vor.

„Mein Name ist Rosschowitz“, erwiderte der Abteilungsvorsteher und fragte, womit er dienen könne, wobei er sich erhoben hatte.

„Welche Gelegenheiten haben Sie, Herr Vorstand, ich will nämlich wissen, womit sich die Beamten beschäftigen?“ fragte Greifer weiter.

„Ich stehe Ihnen sofort zur Verfügung, aber zuvor muß ich die Unterredung mit diesem Herrn erledigen“, antwortete Ing. Rosschowitz, wobei er auf seinen Besucher wies.

„Der kann warten“, sagte darauf Greifer. „Ich habe übrigens noch eine andere Sache“, und mit erhobener Stimme fragte er in Gegenwart eines fremden Besuchers: „Was war das für eine Versammlung, die die Herren polnischen Beamten hatten? — Argendwelche Proteste gegen mich, was? — Ich weiß alles.“

Dabei zog Greifer, rot vor Wut, wie ein Puthahn, seinen Revolver aus der Tasche, legte ihn auf die flache Hand und schob ihn Herrn Rosschowitz vor's Gesicht. Der erschrockene Besucher stand auf und machte Miene zu entfliehen, wozu jedoch keine Zeit mehr war, denn der Danziger Delegierte schrie, zwischen der Tür und Rosschowitz stehend: „Nennen Sie das Ding da? Das ist bei mir immer geladen. Auf Proteste antworte ich damit.“ Zudem er sich dann der Tür näherte, rief er noch: „Sagen Sie das Ihren Voten!“ und schlug, nachdem er das Zimmer verlassen hatte, die Tür laut zu.“

Soweit die polnische Darstellung. Es bleibt abzuwarten, in wie weit noch eine weitere Klärung der Angelegenheit erfolgen wird.

Wieder ein Loter der „Niobe“ geborgen

Kiel, 25. August. In Schwärzheit wurde gestern wieder ein Loter der „Niobe“-Katastrophe geborgen. Es handelt sich um den Matineeoberzahlmeister Schirman aus Kiel.

Familie Hutchinson auf der Insel Anticosti gelandet

Quebec, 25. August. Die Familie Hutchinson ist auf ihrem Fluge auf der in der Mündung des St. Lorenz-Stromes gelegenen Insel Anticosti gelandet.

Die Suche nach Professor Watkins erfolglos

Angmagalik (Grönland), 25. August. Ueber den vermutlichen Tod des englischen Polarforschers Watkins wird gemeldet, daß die Suche nach dem Forscher, der sich am 20. August in einem Stajak allein auf Seehundjagd begeben hatte, bisher erfolglos verlief.

Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Bullerjahn

Leipzig, 25. August. Wie die M.A. an zuständiger Stelle erfährt, ist der Verhandlungstermin für das Wiederaufnahmeverfahren in der Strafsache des vom Reichsgericht am 11. Dezember 1925 wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Lagerverwalters der Berlin-Hamburger Industriewerke, Bullerjahn, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts auf den 25. Oktober d. J. festgesetzt worden.

Ermordet und in die Mulde geworfen

Chemnitz, 25. August. Die Leiche einer 25jährigen Fabrikarbeiterin wurde gestern in Remse aus der Mulde gezogen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Arbeiterin ermordet und in den Fluß geworfen worden ist. Die Leiche hinterläßt drei unmündige Kinder. Von den Tätern sieht jede Spur.

Politische Verbote in Oberschlesien

Oppeln, 25. August. In zwei Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten von Oberschlesien wird die Beförderung von Personen zu politischen Zwecken mit Lastkraftwagen sowie jede Ansammlung in dem Gebiet um das Strafgericht in Beuthen verboten.

Giebelwand begräbt zwei Arbeiter

Köln, 24. August. Bei den Abbrucharbeiten zum Neubau eines Verwaltungsgebäudes der „Allianz“ N.-G. in Köln stürzte heute morgen eine Giebelwand ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Im Krankenhaus starb der eine kurz nach seiner Einlieferung, der andere hat schwere Verletzungen erlitten.

Kommunistenjagd auf Petershagen

Durch einen Schuß niedergestreckt

Die Polizei meldet: Gestern, Mittwoch, 24. August, um 21.30 Uhr, wurde das Ueberfallkommando durch einen Angehörigen der Einwohnerwehr nach Petershagen gerufen. Dort waren etwa 30 Kommunisten von einer Versammlung gekommen und begegneten drei Einwohnerwehrlenten, die ihnen als solche bekannt waren. Die Kommunisten überfielen ohne jeden Grund die Einwohnerwehrlenten, welche die Flucht ergriffen und das Ueberfallkommando alarmierten. Beim Eintreffen des Kommandos fanden noch ca. 30 Kommunisten an der Petershagener Kirche. Sie flüchteten beim Verannagen des Ueberfallwagens. Fünf Kommunisten konnten festgenommen werden, darunter der 19 Jahre alte Arbeiter Siegmund P. Hinter diesem lief ein Beamter her und rief: „Halt! Stehen bleiben, oder ich schieße.“ Da P. nicht stehen blieb, machte der Beamte von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte ihn an der linken Ferse. P. wurde ins Städtische Krankenhaus, die anderen vier Täter ins Polizeigefängnis eingeliefert. Bei der Durchsuchung fand man einen feststehenden Matinebold.

Lebesleben in Wasserburg

Frau Postmeister führt ein Doppelleben

Die bayrische Post um 200000 Mark geschädigt — Die verhängnisvolle Verlesung

In einigen Tagen findet vor dem Strafgericht in Traunau der sensationelle Prozeß gegen die 42jährige Postmeisterin von Wasserburg Anna Steubl und den 51jährigen Postmeister von Wegscheid Josef Amüller statt...

Anna Steubl wurde im Jahre 1918 zur Postleiterin in Wadelsbrunn ernannt. Der damalige Postmeister von Wegscheid, Amüller, erhielt damals den Auftrag, die neuernannte Postagentin in Wadelsbrunn einzuführen...

Der Goldstrom fließt — unbemerkt

Niemand ahnte, daß das Pärchen ein raffiniertes Betrugssystem ausgeheckt hatte, mit dessen Hilfe es die Post um Beträge, die in die Hunderttausende gingen, presenkte. Den Anfang dürfte wahrscheinlich die Steubl gemacht haben...

Von den Unterschlagungen, die immer größer wurden, merkte niemand etwas, denn in Wasserburg wurde nur selten kontrolliert. Nur Amüller fuhr eines Tages von den „Transaktionen“ seiner Gebieterin und erklärte sich bereit, an den Unterschlagungen ebenfalls teilzunehmen...

„Viehtransport geht heute ab!“

Mit der Zeit wurde dem Pärchen der Boden unter den Füßen zu heiß. Die Postbehörde hatte die Absicht verlauten lassen, das Postamt in Wasserburg mit einem größeren zumenguliegen; es bestand daher die Gefahr, daß es diesmal zu einer besonders scharfen Kontrolle kommen würde...

Ausgeflogen!

Am 28. Januar fuhr die Steubl mit ihrer Hausgehilfin in einem Mietauto nach Plattling. Dort erwartete sie bereits der getreue Josef Amüller. Das „gnädige Fräulein“

Die Familie, die über den Ozean fliegt



Der amerikanische Oberst George Hutchinson (links) mit seiner Familie vor seinem Flugzeug

Die Familie Hutchinson will jetzt, wie berichtet, mit einem Sikorski-Motorenflugzeug über den Nordatlantik via Neufundland — Grönland — Island nach London starten. Hutchinson erklärt, daß er den Flug vor allem unternimmt, um seinen Kindern, die schon verschiedene kleinere Flüge mitgemacht haben, „einmal etwas Besonderes zu bieten“.

nahm unter Tränen Abschied von ihrer Hausgehilfin und versprach, bald wiederzukommen. Dann flüchtete das Pärchen in die Tschechoslowakei.

Als die Steubl am nächsten Tag in ihrem Postamt nicht zu sehen war, vermutete man zuerst Selbstmord. Aber schon einige Tage darauf stellte der Kontrollbeamte der Oberpostdirektion Landshut den wahren Sachverhalt fest. Der jahrelang betriebene Schwindel floß auf und es gab eine Sensation, wie man sie bei der deutschen Reichspost noch nicht erlebt hatte.

Anna Steubl und Josef Amüller wurden einige Zeit später in Brünn verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert. Bis heute konnte man nicht erfahren, auf welche Weise sie eigentlich ihre Manipulationen so geschickt durchführten, daß selbst die Kontrolleure nichts zu entdecken vermochten.

einer Nachahmung herausbeschworen werden könnte. So wird man erst in der Verhandlung alle näheren Einzelheiten erfahren können. Wir werden über den interessanten Prozeß berichten.

Autobushkatastrophe in den Alpen

1 Toter, 20 Verletzte — Noch Schlimmeres verhütet

Ein schweres Autobushunglück ereignete sich bei Mals in Tirol. Ein württembergischer Autobus aus Ravensburg mit 21 Fahrgästen wollte über den rechten Nachpaß nach Meran. Auf der jäh abfallenden Strecke bei St. Valentin versagte die Bremse. Der Wagenführer lenkte deshalb den Wagen gegen einen Baum in der Erwartung, auf diese Weise den sonst unvermeidbaren Sturz über die Straßeneinfahrt abzuhalten.

Amerikanische Ozeanflieger abgestürzt

Nur leichte Verletzungen

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Solberg und Peterson sind in der Nähe von Darbys Harbour (Placoutia-Bucht) abgestürzt, jedoch mit leichten Verletzungen davongekommen. Ihr Flugzeug wurde schwer beschädigt. Darbys Harbour liegt etwa 100 Kilometer südwestlich von Harbour Grace.



Am Grabe der „Niobe“-Toten

Die Trauerfeier auf dem Kieler Garnisonfriedhof, links das Massengrab, in dem 22 der jungen Seeleute beigesetzt wurden.

Um 100 000 Schilling

Ein neuer Fall Marek in Wien?

Riesenprozeß um eine Versicherungssumme — Der geheimnisvolle Tod des Fabrikanten Wilhelm

Vor wenigen Tagen verstarb der Ingenieur Marek, von dem man heute noch nicht mit aller Bestimmtheit weiß, ob er sich tatsächlich das Bein abgehackt hat, um die für schweren Unfall vorgesehene Versicherungssumme zu erhalten, oder ob das Urteil, durch das er von der Anklage des Versicherungsbetruges freigesprochen wurde, zu recht ergangen ist.

Mälerin ist die Witwe des im Februar dieses Jahres tödlich verunglückten Fabrikanten und Seidenhändlers Wilhelm, die von der Versicherungsgesellschaft „Rüme“ die Zahlung von 100 000 Schilling auf Grund einer Versicherungspolice verlangt. Demgegenüber hat die beklagte Gesellschaft die Abweisung der Klage beantragt mit der Begründung, daß Wilhelm verjücht habe, einen schweren Unfall vorzutauschen, und dabei durch Ungeschicklichkeit den Tod fand.

Die Tragödie im Badezimmer

Die Vorgeschichte dieses sensationellen Prozesses ist folgende: Wilhelm hatte an einem Februarabend eine kleine Gesellschaft bei sich, die sich mit Kartenspiel unterhielt. Plötzlich stellte sich heraus, daß ein eiserner Ofen defekt war. Da die Bedienten bereits schlafen gegangen waren, wollte Wilhelm selbst einen anderen Ofen aus dem Badezimmer holen.

Während die anderen im Wohnzimmer warteten, eröteten auf einmal aus dem Badezimmer fürchterliche Hissgeräusche. Die herbeieilenden Gäste fanden ihren Wirt als eine lebende Fackel vor. Offenbar war Wilhelm, der durch eine Beinprothese behindert war, beim Hantieren mit einer Petroleumlampe, während er ein Licht anzünden wollte, gestolpert. Das Petroleum war explodiert, und die Kleidung des Unglücklichen hatte Feuer gefangen. Mit schweren Brandwunden brachte man den Fabrikanten in ein Krankenhaus, wo er jedoch am nächsten Morgen seinen Verletzungen erlag.

Wenige Tage darauf wurde von Beauftragten der „Rüme“, bei der sich Wilhelm vier Wochen vorher auf Unfall und Tod versichert hatte, eine Untersuchung vorgenommen, deren Ergebnis darin bestand, daß die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Versicherungssumme verweigerte.

Schon vorher zwei Selbstmordversuche?

Die Gesellschaft hat natürlich eingehende Nachforschungen anstellen lassen, welche Gründe den Fabrikanten zu einem derartigen Verbrechen hätten treiben können. Und tatsächlich ergaben die Tatsachen, die sie dem Gericht unterbreitet hat, sehr bedenklich. Früher ein sehr reicher Mann, soll Wilhelm zuletzt völlig verarmt gewesen sein. Seine Villa und deren gesamtes Inventar waren verpfändet, so daß er sich zu Beginn dieses Jahres dem Richter gegenüber sah. Deshalb, so folgert die Gesellschaft, habe sich Wilhelm bei ihr versichern lassen, um wenigstens seine Familie zu versorgen.

Weiter wird behauptet, daß der Fabrikant bereits vorher zwei Selbstmordversuche unternommen habe. Einmal habe er

sich vor einen Stadtbahnzug geworfen, wobei er am Bein so schwer verletzt wurde, daß ihm sein Fuß im Krankenhaus amputiert werden mußte. Später soll er sich dann in einem Sanatorium die Pulsadern aufgeschnitten haben.

Die Hinterbliebenen, die übrigens wegen einiger Behauptungen gegen einzelne Direktoren der „Rüme“ eine Belästigungsklage erhoben haben, behaupten demgegenüber, daß es sich bei dem Unfall auf der Eisenbahn um einen Unfall handle, während er sich die Pulsadern in Wahrheit aus Gram über den Verlust seines Fußes aufgeschnitten habe. Dieser Unfall habe auch zur Folge gehabt, daß Wilhelm sich bei der „Rüme“ versichern ließ. Ein besonderes Argument der Klägerin ist, daß sich doch niemand einen so fürchterlichen Tod aussuchen würde, wenn er einen Versicherungsbetrag verdienen wollte. Einen Vergleichsvorschlag der Gesellschaft auf 30 000 Schilling hat die Witwe abgelehnt.

Des Großfeuers in Basel

Die Opfer des Brandes

Das Großfeuer, das seit Dienstag abend auf dem Dreispitz am Rande der Stadt Basel mütet, ist bis gestern vormittag noch nicht völlig gelöscht worden.

Am schwersten vom Brand betroffen sind die Sperrholzfabrik Braun & Brüning, eine Schiffsfahrtsagentur und die deutsche Holz- und Kohlenfirma Strommeyer. Gestern früh gelang es, zwei große Kassenchränke der Firma Braun & Brüning zu bergen, in denen sich Bargeld und die Bücher der Firma befanden.

Gorguloff ickfännig

Ärzte bestätigen

Die Gattin des Präsidentenmörders Gorguloff hat in einem Antrag an den Justizminister die Revision des Prozesses gefordert unter der Begründung, daß Gorguloff im Gefängnis inzwischen vollkommen ickfännig geworden sei. Die französische Liga für Menschenrechte verlangt in einer Eingabe an den Präsidenten der Republik die Begnadigung des Mörders aus dem gleichen Grunde. Die drei sachverständigen Ärzte, die im Prozeß zum großen Teil noch die volle Verantwortlichkeit des Mörders betont hatten, haben in einem Schreiben an den Verteidiger Gorguloffs erklärt, daß sich der Geisteszustand des Mörders in der Haft so verschlimmert hätte, daß man von einem vollständigen Wahnsinn sprechen könne. Zwei von den Ärzten betonen dazu, daß sie es vor ihrem Gewissen nicht verantworten können, wenn der irrinnige Mörder trotzdem hingerichtet würde.

Polarforscher Watkins gestorben

Nach einem gestern nachmittag bei der grönländischen Verwaltung eingelaufenen Telegramm des Kolonialverwalters in Angmagssalik hat der englische Polarforscher Watkins am 20. August bei Kajakulitka den Tod gefunden. Nähere Angaben fehlen noch.

Liebesleben in Wasserburg

Frau Postmeister führt ein Doppelleben

Die bayrische Post um 200000 Mark geschädigt — Die verhängnisvolle Verfehlung

In einigen Tagen findet vor dem Strafgericht in Traunstein der sensationelle Prozeß gegen die 42jährige Postmeisterin von Wasserburg Anna Steubl und den 51jährigen Postmeister von Regensburg Josef Nummiller statt...

Anna Steubl wurde im Jahre 1918 zur Postleiterin in Jandelsbrunn ernannt. Der damalige Postmeister von Regensburg, erhielt damals den Auftrag, die neuernannte Postagentin in Jandelsbrunn einzuführen...

Der Goldstrom fließt — unbemerkt

Niemand ahnte, daß das Färchen ein raffiniertes Betrugsinstrument ausgeheckt hatte, mit dessen Hilfe es die Post um Beträge, die in die Hunderttausende gingen, pressen konnte...

Von den Unterschlagungen, die immer größer wurden, immer hemmungsloser, wußte niemand etwas, denn in Wasserburg wurde nur selten kontrolliert...

„Viehtransport geht heute ab!“

Mit der Zeit wurde dem Färchen der Boden unter den Füßen zu heiß. Die Postbehörde hatte die Absicht verlauten lassen, das Postamt in Wasserburg mit einem größeren zusammenzulegen...

Ausgeflogen!

Am 28. Januar fuhr die Steubl mit ihrer Hausgehilfin in einem Mietauto nach Plattling. Dort erwartete sie bereits der getreue Josef Nummiller. Das „gnädige Fräulein“...

Die Familie, die über den Ozean fliegt



Der amerikanische Oberst George Hutchinson (links) mit seiner Familie vor seinem Flugzeug

Die Familie Hutchinson will jetzt, wie berichtet, mit einem Sikorski-Motorenflugzeug über den Nordatlantik via Neufundland — Grönland — Island nach London starten. Hutchinson erklärt, daß er den Flug vor allem unternimmt, um seinen Kindern, die schon verschiedene kleinere Flüge mitgemacht haben, „einmal etwas Besonderes zu bieten“.

nahm unter Tränen Abschied von ihrer Hausgehilfin und versprach, bald wiederzukommen. Dann flüchtete das Färchen in die Tischehollomakei.

Als die Steubl am nächsten Tag in ihrem Postamt nicht zu sehen war, vermutete man zuerst Selbstmord. Aber schon einige Tage darauf stellte der Kontrollbeamte der Oberpostdirektion Landshut den wahren Sachverhalt fest.

Anna Steubl und Josef Nummiller wurden einige Zeit später in Brünn verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert. Bis heute konnte man nicht erfahren, auf welche Weise sie eigentlich ihre Manipulationen so geschickt durchführten...



Am Grabe der „Niobe“-Toten

Die Trauerfeier auf dem Kieler Garnisonfriedhof, links das Massengrab, in dem 22 der jungen Seeleute beigelegt wurden.

Um 100 000 Schilling

Ein neuer Fall Marek in Wien?

Riesenprozeß um eine Versicherungssumme — Der geheimnisvolle Tod des Fabrikanten Wilhelm

Vor wenigen Tagen verstarb der Ingenieur Marek, von dem man heute noch nicht mit aller Bestimmtheit weiß, ob er sich tatsächlich das Bein abgehackt hat, um die für schweren Unfall vorgesehene Versicherungssumme zu erhalten...

Algerin ist die Witwe des im Februar dieses Jahres tödlich verunglückten Fabrikanten und Seidenhändlers Wilhelm, die von der Versicherungsgesellschaft „Fiume“ die Zahlung von 100 000 Schilling auf Grund einer Versicherungspolice verlangt.

Die Tragödie im Badezimmer

Die Vorgeschichte dieses sensationellen Prozesses ist folgende: Wilhelm hatte an einem Februartag eine kleine Gesellschaft bei sich, die sich mit Kartenspielen unterhielt.

Während die anderen im Wohnzimmer warteten, ertritten auf einmal aus dem Badezimmer juchzende Hilferufe. Die herbeieilenden Gäste fanden ihren Wirt als eine lebende Fackel vor.

Wenige Tage darauf wurde von Beauftragten der „Fiume“, bei der sich Wilhelm vier Wochen vorher auf Unfall und Tod versichert hatte, eine Untersuchung vorgenommen...

Schon vorher zwei Selbstmordversuche?

Die Gesellschaft hat natürlich eingehende Nachforschungen vornehmen lassen, welche Gründe den Fabrikanten zu einem derartigen Verbrechen hätten treiben können.

einer Nachahmung herausbeschworen werden könnte. So wird man erst in der Verhandlung alle näheren Einzelheiten erfahren können.

Autobuskatastrophie in den Alpen

1 Toter, 20 Verletzte — Noch Schlimmeres verhütet

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich bei Mals in Tirol. Ein württembergischer Autobus aus Ravensburg mit 21 Fahrgästen wollte über den rechten Waghay nach Meran.

Amerikanische Ozeanflieger abgestürzt

Nur leichte Verletzungen

Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Solberg und Peterson sind in der Nähe von Darbys Harbour (Macontia-Bucht) abgestürzt, jedoch mit leichten Verletzungen davongekommen.

Das Großfeuer in Basel

Die Opfer des Brandes

Das Großfeuer, das seit Dienstag abend auf dem Dreispitz am Rande der Stadt Basel wütet, ist bis gestern vormittag noch nicht völlig gelöscht worden.

Am schwersten vom Brand betroffen sind die Sperrholzfabrik Braun & Brüning, eine Schiffahrtsagentur und die deutsche Holz- und Kohlenfirma Strommeyer.

Gorguloff irrfinnig

Merzte bekräftigen

Die Gattin des Präsidentenmörders Gorguloff hat in einem Antrag an den Justizminister die Revision des Prozesses gefordert unter der Begründung, daß Gorguloff im Gefängnis inzwischen vollkommen irrsinnig geworden sei.

Polarforscher Watkins gestorben

Nach einem gestern nachmittag bei der grönländischen Verwaltung eingelangten Telegramm des Kolonialverwalters in Angmagssalik hat der englische Polarforscher Watkins am 20. August bei Kajaalik den Tod gefunden.

Aus dem Osten

Die Schranke war nicht geschlossen

Eisenbahn überfährt Fuhrwerk — Zwei Tote

Bei Ostrowo (Polen) passierte abends das Fuhrwerk des Selterfabrikanten Roman Orzenda die Bahnüberführung der Polen-Kreuzburger Bahn am Ausgang des Stieglitzer Waldes. Das Fuhrwerk fuhr eine ganze Waggonladung leerer Selterflaschen und fuhr von Franklinow nach Ostrowo. Auf dem Wagen befand sich außer dem Kutscher Kopyas aus Swieligow noch als Mitfahrer der 12jährige Magalki aus Ostrowo. Nur angeführten Zeit näherte sich der von Polen kommende Personenzug. Der Schrankenwärter Adamiak aus Siegersdorf vermaß die Schranken zu schließen. Infolgedessen fuhr der Zug auf das Fuhrwerk, das gerade in diesem Augenblick über die Schienen wollte. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der 12jährige Magalki und das Pferd wurden auf der Stelle getötet, während der Kutscher, furchtbar verstümmelt, noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Wagen mit der Ladung Flaschen ist vollkommen zerstört. Das Juppersonal erkannte im letzten Moment das herannahende Unglück, bremste mit ganzer Kraft, jedoch war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Die beiden Verunglückten wurden vom Bedienungspersonal auf den Packwagen geladen und nach Ostrowo gebracht, wo sie dem Kreislazarett eingeliefert wurden. Kurze Zeit darauf erlag der Kutscher seinen schweren Verletzungen.

Freitod einer 18-jährigen

Aus Liebestummer

Die aus Kempy im Kreise Konin stammende und bei dem Landwirt Kłosowski in Witowis, Kreis Moqilno, zu Besuch weilende 18 Jahre alte Mieczysława Tomaszewska hat sich vor den Augen ihres Verlobten durch einen Revolveranschlag das Leben genommen. Die Kugel war in das Herz gegangen, so daß der Tod sofort eintrat. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes des jungen Mädchens war Liebestummer.

Katze und Hund verursachen schweren Brand

Das Wohn- und Geschäftsgebäude des Gasthofbesizers Emil Allan in Johannisburg brannte nieder. Nur ein großer Teil des Dorfes — die aus Holz erbauten Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Nachbarn stehen eng beieinander — bestand erhebliche Gefahr. Die Ursache des Schadenfeuers bildete ein eigenartiger Vorfall. Der Gasthofbesitzer war mit seiner Frau fortgefahren. In Hause blieben nur die Schwester Allan und ein Kind. Als diese abends das Haus abschließen wollten, wurde die Katze vom Hofstand des Besitzers angefallen. Die Tiere gerieten dem Mädchen zwischen die Beine, so daß es stürzte und die Petroleumlampe herunterfiel. Das Feuer griff auf einen Petroleumbehälter über, der im gleichen Raum stand. Mit Mühe gelang es dem Mädchen und dem Kind, sich aus dem im Augenblick brennenden Hause zu retten.

Lobesprung beim Baden

Beim Baden im Drenowzje gegenüber dem Heim des Oberster Naderkubis in der Ingenieur Willert aus Allenstein, der sich beabsichtigte in Dierode aufzusteigen, ist er verunglückt. Bei einem Aussturz sprang er auf eine feuchte Stelle. Versinnungslos wurde er von Luftkammeraden ans Ufer geschafft. Der Arzt stellte einen schweren Hüftgelenkbruch fest. Im Dieroder Krankenhaus ist Willert nach einigen Stunden gestorben.

Ein unermesslicher Vater

In der Bromberger Vorstadt Jaskub hat der 63 Jahre alte pensionierte Eisenbahner Joseph Brzozowski in seinem Haus in der Mittelstraße seine schwachsinnige Stiebtöchter, die 12jährige Wanda, in eine Dachbodenkammer vier Monate lang gesperrt, in der sich nicht einmal ein Bett befand. Das Mädchen lag dort auf Stroh und erhielt manchmal tagelang keine Nahrung. Schließlich ist es der Geringfügigkeit, aus dem furchtbaren Hause zu entfliehen. Sie wurde von der Polizei auf dem Bahnhof in Stargard angehalten, wo sie überbracht wurde. Sie weigert sich jedoch unter allen Umständen, ins Elternhaus zurückzukehren.

Neuer Konflikt in der Königsgrube

Sympathiebrief für die Entlassenen

Die Zeitung der Königsgrube in Polnisch-Liberschen hat eine Belästigung angekündigt, wodurch im Zusammenhang mit den letzten Sorgen in der Grube, bei denen die Arbeiter die Kontrolle der Arbeitsschichtorganisationen furchtbar aus dem Gelände der Grube vertrieben haben, die Arbeiterbewegung bis auf Widerstand geschlossen werden. Darauf legten auch die Arbeiter des Seidenbundes die Arbeit aus Solidaritätsgefühl nieder, nachdem sie jedoch durch das Eingreifen des Polizeikommandanten wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind. Man erwartet, daß der Arbeitsinspektor demnächst eingreifen wird.

Streikprozess in Stargard

Neu Jahr Zuschuss für den Vater

Vor dem Stargarder Amtsgericht hatten sich der Schuhmacher Johann Wilmann und dessen Ehefrau Eleonore aus Rembisch zu verantworten. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, daß er am Gewerkschaftsleiter Samojil und Wetz mit Verleumdung am Gewerkschaftsleiter Conrad Ring zur Last gelegt. Wilmann hat er gestanden, das gesamte Gehälde seines Werts zu zerstören. Die Ehefrau wird angeklagt, dem Angeklagten Beihilfe geleistet zu haben. Zur Verhandlung hatten 14 Zeugen geladen. Das Gericht verurteilt den Angeklagten Wilmann zu insgesamt acht Jahren Zuchthaus und dessen Ehefrau zu zwei Jahren Zuchthaus.

Sau des Hundes verurteilt

Wegen der Reorganisation des Stadtrats ist der Bau des neuen Stadthauses in Königsberg verlangsamt worden, da man sich weniger Raum anschaffen konnte. Die Bauarbeiten sollen nach einem Jahr wieder aufgenommen werden.

Verurteilung aus Katt

In Hlawenberg, Kreis Ortelsburg, zeigten die Bewohner eines Hauses, in dem häufiger Diebstahl verübt wurde, die Polizei an, weil sie einen gefährlichen Ring tragen. Die Hausbesitzer wurden ein ganzes Liebeslager gezeigt, Schiffs, Meier, Waage, Lebensmittel, die mittels Nachschlüssel aus den Wohnungen der Nachbarn entnommen

waren. Aus Mache begoß die Diebin nachts die Bodentreppe mit Spiritus, den sie anzündete. Kinder auf dem Hausboden bemerkten nachts den Brand und schlugen Alarm, worauf nach Wachen des Brandes die Täterin verhaftet werden sollte. Nun trank die Frau ein großes Quantum Whisky und makte bemußlos ins Krankenhaus Ortelsburg geschafft werden.

Frau vom Blitz getötet

Ein Mädchen schwer verletzt

Ueber Borslaw und Umgegend ging ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in die Wohnung der 60 Jahre alten Theodora Zwec schlug und die Frau auf der Stelle tötete. Auch das Hausmädchen Maria Wilit wurde vom Blitz getroffen. Das Mädchen hatte Wasser geschöpft. Durch sofortige Hilfe konnte es am Leben erhalten werden, doch hat es schwere Verletzungen erlitten.

Mitgliedschaft beim Raiffeisenverein

Die Verurteilungen in Labian — Das Urteil

Wegen fortgesetzter Untreue wurde der irische Bürovorsteher des Raiffeisenvereins Labian zu neun Monaten Gefängnis, sein Sohn Kurt Licht wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung in zwei Fällen und Betruges in zwei Fällen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten Otto Licht soll nach Verbüßung von vier Monaten bei Zahlung einer Geldbuße von 600 Mark Strafaussetzung mit dreijähriger Bewährungsfrist gewährt werden.

Hochzeit in der Strafanstalt

Vor dem Standesamt in Raunit heiratete ein Junge der Raunit Strafanstalt und eine Bäuerin. Der Ehemann muß die Hütlerwohnen jedoch allein hinter den

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Schwierigkeiten der deutschen Schwerindustrie

Die Affäre um Gelsenkirchen

Die Regierung Papen hatte sich bisher gegenüber dem noch unter dem Kabinett Brüning durchgeführten Kauf der Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. der bekanntlich zugunsten von Friedrich Hülf 100 Millionen Mark Reichsgelder kostete, totgestellt. Aus der ersten Aufwindung, das Reichsfinanzministerium wolle eine besondere Kommission zur Untersuchung der Gelsenkirchener Transaktion einsetzen, ist nichts geworden. Auch die weiter aufgetretene Behauptung, daß in der Person des ehemaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

ein Reichskommissar für die Gelsenkirchener Angelegenheit

eingesetzt werden sollte, dem zugleich auch die Sanierung des Stahlvereins anzuvertrauen wäre, hat sich verflüchtigt. Jetzt kommt eine Meldung, die übrigens von den Reichsbehörden bestätigt zu sein scheint, nach der ein altes Interesse der Papen-Regierung sichtbar wird.

Nach dieser Meldung soll Herr von Stotow vom Bankhaus Hardy & Co., das bei dem Erwerb der Gelsenkirchener Mehrheit zugunsten des Reiches während tätig war, als Vertrauensmann des Reiches zunächst in den Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. eintreten und fernerhin mit der Vorbereitung der Sanierung des Stahlvereins betraut werden. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ bezeugt mit einer gewissen Genauigkeit, daß das Reich bei seiner Einfußnahme sich auf die im Aktienrecht gegebenen Möglichkeiten beschränken werde. Wir finden, daß diese Beschränkung noch längst keine Ausschöpfung der Möglichkeiten des Aktienrechts ist. Das Reich besitzt heute die volle Herrschaft über die Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., und damit auch die Herrschaft über die Gelsenkirchener Stahlwerke-A.G. Logisch wäre, daß

das Reich sofort die Majorität im Aufsichtsrat von Gelsenkirchen nach dem Stahlverein verlangt

und befehligt hätte; ebenso auch, daß das Reich viel energischer, als es bisher geblieben ist, auf die finanzielle Sanierung des Stahlvereins gedrängt hätte.

Es ist ein wirtschaftlicher Stand, daß die Sanierung des Stahlvereins noch immer nicht in Angriff genommen ist, nachdem die Spesen längst von den Dählern freigegeben, daß der Stahlverein finanziell betragungsunfähig geworden ist. Es war wirklich höchste Zeit, daß die Sozialdemokratie die Verstaatlichung der Schwerindustrie gefordert hat. Es wäre zu wünschen, daß mit dieser Verstaatlichung sofort etwas gemacht würde, weil dann die Sanierung des Stahlvereins eine einfache Folge der Auseinandersetzungen bei der Verstaatlichung wäre.

Preisabbaupläne der polnischen Regierung

Die Exportpreise werden dagegen erhöht

Am Veranlassung des Wirtschaftensinstitutes des polnischen Ministeriums wird von den unabhängigen Regierungsexperten die Frage geprüft, ob bei einer Reihe tarifierter Handelsartikel eine Herabsetzung der Preise in nächster Zeit durchzuführen werden kann. Als Fundament gegenüber den Statistiken stehen der Regierung Maßnahmen zur Erleichterung des Handels der betreffenden Waren zur Verfügung. Bekanntlich wurde vor kurzem durch vorübergehende Bewilligung polnischen Exportkontingente eine Preisermäßigung beim polnischen Papierexport erwirkt. Es veranlaßt, daß die Regierung zunächst beschließen habe, eine Ermäßigung des Papierpreises um 62 Hektar per Kilogramm durchzuführen. Von den Vertretern der Industrie wird als Gegenargument angeführt, daß die Preisabbaupläne der Regierung daran scheitern könnten, daß eine Herabsetzung der Inlandpreise den hiesigen polnischen Exportierern, wie er beispielsweise bei Rohle, Karottensprosseln, Eisen betriebe wird, erheblich zuwider sein könnte.

Zum Zusammenhang mit der andauernden Preissteigerung für Rohmaterialien sind die Rohmaterialpreise in Lodz erneut um 1 Cent per Kilogramm erhöht worden. Die Preissteigerungen für Baumwolle- und Kammergarn haben auch das Ansehen der Preise für Gewebe zur Folge gehabt. Von den großen polnischen Textilfabriken haben die Vereinigten Werke Schreiber & Grawman A.G., Paganitz A.G., Geyer, Hoffmayer und Rüdern ihre Preise für Baumwolle um bis zu 10 Prozent heraufgesetzt. Für die nächste Zeit wird auch mit Preissteigerungen für Wolle Gewebe gerechnet. Aus den polnischen Exportierungen sowie aus Rohmaterialien sind in den letzten Tagen sehr zahlreiche Textilier-

Gütern seiner Zelle verbringen, die er noch längere Zeit zu bewohnen hat.

Unwetter in Ostpreußen

Ueber der Provinz Ostpreußen, besonders im Süden, entluden sich starke Gewitter, die durch Zündungen und den begleitenden Hagel schwere Schäden an den angeregten Feldern, leider auch Menschenleben forderten. Im Kreis Darkehmen wurden auf dem Feld des Gutbesizers Hundriefer in Jemouischen zwei arbeitende Landarbeiter vom Blitz erschlagen.

Mehr als 3,8 Millionen Ernteschäden im Kreise Stallupönen

Auf Grund der amtlichen Anbauflächenberichterstattung und der Schätzungen der erwarteten Durchschnittserträge sowie der eingetretenen Schäden durch eine jahresübergreifende Kreiskommission, die am 12. August den Kreis bereist hat, ist errechnet worden, daß im Kreise Stallupönen nach den zeitigen Getreidepreisen ein Gesamtschaden von rund 3.850.000 Mark entstanden ist.

Zwölf Messertische beigebracht

Streit mit dem Nachbarn

In Hohenjaiza drang der in der Raistenstraße wohnhafte Stanislaus Zobanski in trunkenem Zustand in die Wohnung des in der gleichen Straße wohnhaften Paul Meißel ein, um sich mit ihm wegen Familienstreitigkeiten auseinander zu setzen. Hierbei kam es zwischen den beiden zu einer großen Messertocherei, wobei der Eindringling seinem Gegner nicht weniger als zwölf Messertische verfehlte und auch noch dessen Ehefrau verletzte.

Die Polizei machte dem weiteren Kampf ein Ende, indem sie Zobanski verhaftete und die Verletzten in das Krankenhaus in Hohenjaiza schaffte.

Hüttenbetriebe vor Gericht

Die Polizeibehörden in Königsgrube haben an den Staatsanwalt dortselbst den Antrag gestellt, gegen den Direktor der Königsgrube, Friedrich Bernhardt, gerichtliche vorzugehen, weil der durch sein Verhalten gegenüber den Arbeiterabteilungen zum Klassenkampf gehet hat.

händler eingetroffen, die sich in Lodz für die kommende Herbstaktion eindecken. Eine Belebung ist auch auf dem Lodzer Wirt- und Strumpfwarenmarkt sowie in der Seidenbranche zu verzeichnen.

Neue Fringeshalle in Gdingen. Der Hafen in Gdingen erhält demnächst eine moderne Lagerhalle für Frachtinge. Bis zum 20. September d. J. wird das Gebäude unter Dach sein, und am 10. Oktober soll die neue Fringeshalle bereits dem Verkehr übergeben werden.

Die polnischen Maximalzölle. Im „Monitor Polski“ vom 23. d. M. ist ein Runderlaß des polnischen Finanzministers vom 12. d. M. über die Anwendung der Maximalzölle veröffentlicht.

Zollerhöhungen in Ostland. Die estländische Regierung hat den Zolltarif für eine ganze Reihe von Warenkategorien erhöht. Es handelt sich dabei vor allem um diejenigen Waren, die dieser Tage vom Einfuhrmonopol befreit worden sind. Die neuen Zollsätze sind sofort in Kraft getreten. Von den erhöhten Zollsätzen sind in erster Linie Südrüben (Apfelsinen, Bananen, Zitronen), Zuckerrüben, Dorsch, Wollgarne, Chokolade usw. betroffen. Die Regierung hofft, durch die Zollerhöhungen eine Einnahmehöhe von 200.000 estländischen Kronen zu erzielen.

Aus den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 21. August. Devisen, Auszahlungen: New York 1 Dollar 5,100 — 5,111; London 1 Pfund Sterling 17,75 — 17,79; Warschau 100 Zlotyn 57,51 — 57,62; Amsterdam 100 Gulden 206,47 — 206,88; Brüssel 100 Belgas 71,23 — 71,37; Banknoten: 100 Zlotyn 57,53 — 57,65.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 100 Reichsmark, die aus dem Reichsverkehr kommen, festgestellt wird, beträgt heute 121,90 Geld und 122,14 Brief.

Markhafter Devisen vom 21. August. Belgien 124,00 — 124,31 — 123,69; Danzig 173,85 — 174,28 — 173,42; Holland 29,30 — 29,20 — 28,30; London 30,88 — 31,02 — 30,72; New York 8,92 — 8,94 — 8,90; New York (Kabel) 8,925 — 8,945 — 8,905; Paris 34,98 — 35,07 — 34,80; Prag 26,39 — 26,45 — 26,33; Schweiz 173,50 — 173,93 — 173,07; Italien 45,78 — 46,00 — 45,57. Im Freiverkehr: Berlin 212,30.

Markhafter Effekten vom 21. August. Bank Polki 75,50 — 77, Tendenz fester; 3proz. Hauptanleihe 36,00 — 36,50; 4proz. Inhaberprioranleihe 36,50 — 37, (Serien) 103; Eisenbahnenanleihe 30,75; 6proz. Dollaranleihe 34,75; 4proz. Dollaranleihe 34,35; 7proz. Stabilisierungsanleihe 52 — 53,25 — 52,38, (100 Stück) 55. Tendenz uneinheitlich.

Polscher Effekten vom 21. August. Konversionsanleihe 36,25; 3proz. Polischer Stadtprioranleihe von 1926 92; Dollarprioranleihe 34,50; Dollaramortifikationsbriefe 51; Roggenbriefe 11,25; Bank Polki 74 Tendenz ruhig.

Aus den Produkten-Börsen

In Danzig am 21. August. Weizen, 125 Pfund 14,50; Roggen, Export 9,90; Roggen, Konsum 10,00; Gerste und Futtergerste unverändert; Hafer, klein 9,50 — 10,50; Haas 12,20; Erbsen, grüne 15 — 20; Viktoriaerbsen 14 — 16; Reganfleie 6,75 — 7,00; Weizenkleie 7,25.

In Berlin am 21. August. Weizen 204 — 206; Roggen 155 bis 157; Futter- und Industrieerbsen 136 — 163; Pragererbsen 172 — 182; Hafer 132 — 137; Weizenmehl 25,75 — 30,00; Roggenmehl 21,25 — 23,50; Weizenkleie 9,80 — 10,30; Roggenkleie 8,50 bis 9,00 Reichsmark ab märk. Station. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, September 217 1/2 — 218 (215), Oktober 218 1/2 (216), Dezember 219 1/2 (217 1/2). Roggen, September 167 (165), Oktober 169 1/2 — 169 1/2 (167), Dezember 172 — 171 1/2 (169 1/2). Hafer, September bis 139 (137 1/2), Oktober bis 140 (139 1/2), Dezember 142 (141).

Polscher Produkte vom 21. August. Roggen 15,15 — 55, Tendenz ruhig; Weizen 23,50 — 24,50, stetig; Gerste 64 — 66 Kilogramm 16,25 — 16,75, 68 Kilogramm 16,75 — 17,75, ruhig; Hafer 13,25 — 75, stetig; Roggenmehl 25,75 — 26,75, ruhig; Weizenmehl 40 — 42 stetig; Roggenkleie 10,25 — 50; Weizenkleie 9,75 — 10,00, grobe 10,75 — 11,75; Raps 25 — 27; Wintererbsen 29 — 31; Viktoriaerbsen 22 — 25; Polgererbsen 31 — 33; Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenerbsen 2,75 — 3,00, gereicht 3,25 bis 3,50; gewöhnliches von 5,00 — 5,25, gereicht 5,50 — 6,00; neues Rechen 5,25 — 6,00, gereicht 6,25 — 75. Allgemeintendenz ruhig.

Sport-Turnen-Spiel

Das große Luftrennen

Alle Europafieger in Paris

Die zweite Etappe des Europarundfluges ist fast von allen Teilnehmern glücklich beendet. Nach Seidemann folgten am Vormittag nacheinander elf weitere Maschinen, und zwar die Deutschen von Massenbach, Mariensfeld, Ruffer, Morzitz, Boh, Pirch, Stein und Kalla, sowie Kleps-Tschschonowakel, Frensch-Schweiz und Niedgond-Bolen. Im Laufe des Mittwochs sind die inzwischen in Bonn eingetroffenen Flugzeuge zum Weiterflug nach Paris gestartet, so daß noch vor Kontrollflug alle 25 noch im Wettbewerb befindlichen Teilnehmer das Etappenziel erreichen dürften. Lediglich der in Klasse II als einziger startende Franzose Nicolle kann mit den großen Maschinen nicht ganz Schritt halten und wird noch in Bonn erwartet, da er nach dem ersten Start in Stuttgart Motorschwierigkeiten hatte und wieder zurückkehren mußte. Er ist inzwischen aber wieder glatt gestartet.

Ausgesprochen ist der Pole Orliussi, der zweimal vergeblich in Lyon gestartet war, aber so schlechtes Wetter über den Seealpen vorfand, daß er immer wieder umkehren und schließlich entmutigt aufgeben mußte, da der Zeitverlust zu groß war.

Zwirke führt

Durch den Ausfall von Colombo ist der Pole Zwirke nach den bisherigen Berechnungen an die erste Stelle vorgerückt, da er auf Grund seiner hohen Puntzahl aus den technischen Prüfungen und seines recht guten Abschneidens im bisherigen Etappenflug von vornherein fast im Vorteil war. Als nächster und bester Deutscher kommt Wolf Pirch in Frage, der ebenfalls im ersten Teil des Wettbewerbes am günstigsten lag. Dagegen sind die schnellsten Streckenflieger Seidemann und von Massenbach durch ihr schlechtes Abschneiden bei den technischen Prüfungen immer noch etwas im Rückstand, haben allerdings schon einen großen Teil Punkte gutgemacht.

Maffot auf drei Jahre disqualifiziert

Der französische Europarundflieger Maffot wurde jetzt vom Sportausschuß des Aeroklubs von Frankreich in eine schwere Strafe genommen, nachdem er sich beim Wiegeln in Staatens eines Zeitgürtels bedient hatte, um so sein vorgeschriebenes Gewicht vorzutäuschen. Wir haben über diese Zwischenfälle bereits gestern ausführlich berichtet. Die Gewichtsdifferenz von 25 Pfund dürfte immerhin eine Menge ausgemacht haben, und als die Sache rufbar geworden war, wurden Maffot sämtliche Punkte aus den technischen Prüfungen aberkannt und die Angelegenheit dem Aeroklub von Frankreich mitgeteilt. Die Untersuchung muß nun wohl die Richtigkeit der Vermutungen ergeben haben, denn Maffot wurde auf drei Jahre disqualifiziert.

Alle noch am Europaflug beteiligten Piloten sind am Mittwochsabend gegen 8 Uhr in Paris eingetroffen. Im ganzen befinden sich noch 25 Flieger im Felde. Bis gestern galt noch immer als stärkster Konkurrent der Deutschen der Pole Zwirke.

Freitag früh 6 Uhr findet in Paris der Start zur dritten und letzten Grosetappe Paris-Standinabien-Berlin statt.

Was die Flieger erzählen

Auf dem Flughafen in Langlar bei Bonn hatte unser Berichterstatter verschiedene Gelegenheiten, einige Teilnehmer über ihre Eindrücke beim Rundflug zu befragen. Fast alle machten einen recht erschöpften Eindruck und saßen sich nur sehr kurz. Der zweimalige Sieger des Europafluges Fritz Morzitz erklärte auf Befragen nur, daß er sehr müde sei. Mit dieser Begründung lehnte er es auch ab, einige Worte durch das Mikrophon an die westdeutschen Rundfunthörer zu richten. Der Deutsche Mariensfeld war etwas geprüdelt, er erklärte, daß er am Dienstag große Schwierigkeiten wegen Verhinderung der Zündung zu übersteigen hatte und dadurch fast drei Stunden Zeit verlor, die er aber bis Bonn nahezu wieder aufholte. Ein herzlicher Empfang wurde Ruffer, dem dreimaligen Sieger des belgischen Königspokals und Ersten im französischen Rundflug 1928, zuteil. Er ließ sich aber nicht lange aufhalten, tankte und startete wieder. — Eine Ausnahme machte der Etsche Kalla, er war ausgezeichnete Laune und gab eine ausführliche Schilderung des Absturzes von Suffer. Kalla befand sich etwa 700 Meter hinter der italienischen

Breda. Er sah, wie eine Böc plötzlich die Maschine hochriss, und zwar mit solcher Wucht, daß der linke Flügel abbrach und der andere vollkommen zerplitterte. Dann habe er nur noch gesehen, wie die Maschine senkrecht abstürzte.



Der Italiener Suffer

stürzte mit seinem Flugzeug bei der Wendemarke Albenga (an der italienischen Mittelmeerküste) ab, wobei er selbst schwer verletzt, sein Begleiter getötet wurde. Da sich vor und während des Fluges bei dem italienischen Breda-Geschwader zwei ähnliche Unfälle ereigneten, die durch Flügelbruch verursacht wurden, hat der italienische Luftfahrtminister, General Balbo, sämtliche offiziellen Teilnehmer Italiens aus dem großen Luftrennen zurückgezogen.

76 Mannschaften wollen Fußball-Klassenmeister werden

Die Kundenspiele der Danziger Arbeiter-Fußballspieler

Nachdem nunmehr auch die Ausscheidungsspiele bei den Arbeiterfußballspielern beendet sind, geben wir heute eine Uebersicht über die Besetzung der einzelnen Klassen, die in vier Mannern, eine Jugend- und eine Knabenklasse eingeteilt sind. Die erste Männerklasse spielt in einer Abteilung; die zweite Klasse in zwei Abteilungen, die dritte und vierte in je drei Abteilungen. Auch die Jugendklasse ist in zwei Abteilungen geteilt. Gespielt wird eine Herbst- und eine Frühjahrsrunde.

In der ersten Klasse (früher Bezirksklasse) ist die Besetzung folgende: F. T. Langfuhr, F. T. Schidlitz, Frisch auf, Freiheit, F. T. Zoppot, Stern und Bürgerwiesen.

Ueber die Ausfichten der einzelnen Mannschaften ist heute schwer etwas zu sagen, doch glauben wir, daß Vereine wie die F. T. Langfuhr, F. T. Schidlitz und Frisch auf, die über einen Stamm guter Erbspieler verfügen, wieder die Spitze halten werden. Ob der Keuling Bürgerwiesen sich in dieser Klasse behaupten wird?

Die A-Abteilung der zweiten Klasse hat folgende Besetzung: Weichselmünde, Borwärts, Oliva, Baltic, Emaus und Adler. Hier hat Weichselmünde die besten Ausfichten auf den Abteilungsmeister. Scharfe Konkurrenten sind Borwärts, Oliva und Emaus.

In der B-Abteilung der zweiten Klasse startet als Favorit Fichte II. Weiter spielen in dieser Klasse: F. T. Danzig I, Trutenau I, Jahn I, F. T. Langfuhr II und die F. T. Schidlitz II.

Die dritte Klasse hat in der Abteilung A folgende Besetzung: Wehendorf I, Fichte II, Stern II, Emaus II, Frisch auf II und Brentau I.

Die Abteilung B der dritten Klasse weist folgende

Sonntag, 28. August:

Treffpunkt aller Sportsfreunde

zur

25-Jahr-Feier

der Frelen Turnerschaft Danzig

Kampfbahn Niederstadt

9.00 Uhr: Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe

14.00 Uhr: **Beginn der Hauptwettkämpfe**

15.30 Uhr: **Handballspiel**

Stettin-Bredow / F.T. Danzig

17.00 Uhr: **Fußballspiel**

Swinemünde / F.T. Danzig

In den Pausen werden bezirksoffene Stafetten gelaufen

20.00 Uhr: **Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus / Nordpromenade**

Großer Festabend

Jubiläums-Festball

Mitwirkende: Mitglieder des Stadttheaters, die Rote Rotte und Carljude mit seinem Orchester
2 Tanzkapellen / **Musikspielung der Jubiläums-Tombola**

Eintrittspreise Kampfbahn Niederstadt: in Arbeit Stehende 0,50 G, Erwerbslos gegen Ausweis und Jugendliche 0,30 G, Schuler 0,20 G. Im Schützenhaus: in Arbeit Stehende 1.— G, Erwerbslos gegen Ausweis u. Jugendliche 0,75 G. Tageskarten für beide Veranstaltungen 1,25 G

Mannschaften auf: Freiheit II, Bröjen I, F. T. Schidlitz III, Zukunft I, Einigkeit I, Weichselmünde II.

In der C-Abteilung starten: Borwärts II, Jahn I, F. T. Danzig II, Jahn II, Schwabe I, Trutenau II.

Die vierte Klasse sieht 15 Mannschaften vor. Gespielt wird wie folgt:

1. Klasse, Abt. A: F. T. Zoppot II, F. T. Oliva II, Brentau II, F. T. Langfuhr III, Schidlitz I.

4. Klasse, Abt. B: Frisch auf III, Stern III, Bohnsack I, Bröjen I, Schnalzburg I.

4. Klasse, Abt. C: Gichtau I, Jahn II, Bürgerwiesen II, Jahn III, Frisch auf IV.

Die Jugendklasse

weist ebenfalls eine gute Besetzung auf. Es spielen:

Bürgerwiesen I, Einigkeit I, Freiheit I, Frisch auf I, Stern I, Fichte I, F. T. Zoppot I, F. T. Oliva I, F. T. Langfuhr, F. T. Schidlitz, Baltic I, Weichselmünde I.

Die gleiche Anzahl Mannschaften sind bei den Knabenspielen beschäftigt.

Regel Betrieb auch im Werder

Auch im Großen Werder (das als Untergruppe von der hiesigen Bezirksleitung betreut wird) ist eine gute Teilnahme gemeldet. Gespielt wird in drei Klassen. Als vorjähriger Gruppenmeister ist Marienau I ermittelt. Die neue Runde beginnt Anfang September und sieht folgende Mannschaften an dem Start:

1. Klasse: Marienau I, Kalthof I, Reuteich I, Reuteich II, Lindenau I, Tralau I.

2. Klasse: Tlegenhof I, Schöneberg I, Junger I, Kalthof II, Gnojau I, Jeyer I.

3. Klasse: Marienau II, Gr.-Lichtenau I, Eichwalde I, Münsterberg I.

Neben diesen Spielen gibt es noch

einige besonders interessante Treffen um den Kreismeister hier in Danzig.

Da ist zunächst das am 11. September hier stattfindende Vordunkenspiel, das die F. T. Langfuhr und der Freie Turn- und Sportverein Gumbinnen bestreiten. Siegt die F. T. Langfuhr, dann findet auch das Entscheidungsspiel in Danzig statt. Dieses Spiel ist für den 2. Oktober vorgesehen. Allgemein werden die F. T. Langfuhr und „Borwärts“ Königsberg als Schlusspielgegner angesehen.

Die organisatorische Durchführung aller Spiele erfordert eine Unmenge Arbeit. Doch die nun bereits 12jährige Tradition der Arbeiterfußballbewegung hier in Danzig hat auch die Kräfte hervorgebracht, die in der Lage sind, diese Arbeit zu bewältigen.

Der erste „Sozialist“

Federicus und Herr Köhm — Eine seltsame Seelenverwandtschaft

Der SA-Führer Graf Hellendorf hat unlängst „Friedrich den Großen“ als den „ersten Nationalsozialisten“ bezeichnet. Wie aus dem nachstehenden bisher unveröffentlichten Aufsatz von Engels hervorgeht, läßt sich zwischen dem „größten Hohenzollern“ und dem nationalsozialistischen Jugendberliner Hauptmann Köhm in der Tat eine bestimmte Gemeinamkeit leugnen.

Du sollst nicht ehediehen. Ueber dieses Kapitel wäre viel zu sagen in Beziehung auf die deutschen und andere Fürsten, aber erstens hat der alte Weise in seiner Geschichte der deutschen Höfe dies Kapitel hinreichend ausgebreitet. Die sämtlichen vierzig und einige Bände enthalten fast nichts als fürstliche Ehebruchsgeschichten. Und dann fragt's sich, warum soll man einem Fürsten ein verbotenes Vergnügen übel anrechnen, das sich jeder Philister ungestraft und ungeniert erlaubt? Wenn es Kaiser gibt, die ihren Frauen die Syphilis angehängt haben (Franz Joseph von Oesterreich), so gibt es Aristokraten, Bourgeois und selbst Kleinbürger genug, die sich gleicher Feindetaten rühmen können. Und dann haben selbst vor der französischen Revolution es lange nicht alle Fürsten so toll getrieben wie der alte Markgraf von Baden-Durlach, der sich an hundertdreißig der schönsten Mädchen zusammenraubte oder kaufte, sie in seinem Harem auf dem Weiberg einsperrte und dort einen Korporal hielt, der bei Widerspächlichkeit und sonstigen Disziplinärvergehen der Schönen die altbekannten fünfundzwanzig aufzählte.

Aber auch in dieser Beziehung macht der Hohenzoller Friedrich II. eine rühmliche Ausnahme. Ein Mann, sagte er sich, kann die Ehe nur brechen mit Hilfe einer Frau. Nehme ich also statt der Frau einen Mann, so breche ich die Ehe nicht. Verleumdung, schändliche Verleumdung, ruft der brave Preuße. Das hat der in-fame, gottlose Voltaire gelogen! — Hören wir.

Herr Dr. Amba Friedrich Büchling, 1. v. pruss. Oberkonsistorialrat, Direktor der Vereinigten berlinischen und holländischen Gymnasien und der Schulen desselben, ließ 1790 in Gumburg eine Schrift drucken: . . . Beiträge zu der Regierungsgeschichte König Friedrichs II. von Preußen, welches Buch „ehredienig meinem gnädigen Herrn und Gönner“, dem Minister Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms II., Grafen Herberg, gewidmet ist, also doch wohl nur Taffungen enthalten dürfte, die der Regierung angenehm waren. In einem historischen Aufsatz dieses Buches sieht der Herr Konsistorialrat einen Strauß mit dem bekannten hannoverschen Arzt Dr. Zimmermann („Ueber die Einfamkeit“) aus, und sagt da Seite 20: „Ich habe mich (in einer früheren Schrift) so sorgfältig und behutjam als möglich ausgedrückt, als ich ge-

schrieben: der König habe durch Vermeidung des Umganges mit Frauenzimmer viel sinnliches Vergnügen verloren, sich aber das- selbe durch den Umgang mit Mannspersonen wieder beschafft.“ „Nein“, sagt Zimmermann, „die Ursache seines vertraulichen Umganges mit gewissen Mannspersonen“ war eine andere — ihm fehlte ein Stück. Und nun läßt sich der Konsistorialrat von dem Arzt, der die Leiche des Königs gereinigt, feierlich und unter höchlicher Entrüstung bescheinigen, daß in der Tat ein Stück fehlte und es mit dem Umgang mit Mannspersonen also seine volle Richtigkeit hat.

Wie früh und wie allgemein dieser Nicht-Ehediech des Königs seiner Zeit bekannt war, beweist nicht nur das satirische Gedicht auf ihn, das Choiseul 1759 an Voltaire sandte, und das mit den Worten schließt:

Peux-tu condamner la tendresse,
Toi, qui n'en as connu l'ivresse?
Que dans les bras de tes tambours?

Kannst du die Zärtlichkeit verdammen, du, der du nur in den Armen deiner Soldaten ihren Rausch kennen gelernt hast? Ein früheres Beispiel vom Jahre 1745 lieferten Trends Memoiren I. p. 36: „Ein Lieutenant von der Fußgarde, der zugleich ein öffentlicher Ganymedes war, . . . griff mich wegen meiner geheimen Liebe mit Stichelreden an. Ich hieß ihn einen et-cetera, wir griffen zum Regen und ich brachte ihm einen Fieb in die Tasche bei. Bei der Kirchenparade am erfolglosen Sonntag nach dieser Begebenheit sagte mir der König im Vorbeigehen: Herr, der Donner und das Wetter wird ihm aufs Herz fahren; nehme er sich in Acht!“

Als echter Philosoph machte Friedrich Schulte. Der König von Schweden, Gustav III., war sein Schwessterjohn. Von ihm hieß es in einer von Schloffer benutzten Handschrift eines schwedischen Grafen: „Sodomie war bis auf ihn in Schweden unbekannt.“ (Schloffer, 18. Jahrhundert, 4. Auflage, S. 134.)

Prinz Heinrich, der Bruder Friedrichs II., scheint nicht minder gelehrig gewesen zu sein. „Ich habe es erlebt“, schreibt Mirabeau, Geheime Geschichte des Berliner Hofes, deutsche Ausgabe von 1789, II. S. 69, „daß ein ehemaliger Bedienter des Prinzen Heinrich, und nachher durch seine Kunst, der Knabenliebe seines Herrn zu dienen, erst eine Art Günstling, nachher aber Kanoniker in Magdeburg wurde, wo der Prinz Probst ist.“

Der Nachfolger Friedrichs II., Friedrich Wilhelm II., genierte sich schon weniger. Er nahm mit dem Mann zugleich die Frau in den Rauf. Mirabeau, a. a. O. II. S. 133, sagt: „Riek (der Kammerdiener des Königs), der Geliebter, Schatzkammer, und so ein niederträchtiger Kerl ist, daß der König, als er noch Prinz von Preußen war, ihn im Bette seiner Frau, die seine Mätresse war, zum Ganymed brauchte.“ Ufo.

Brechen wir hier ab, ohne für jetzt näher zu untersuchen, ob

nachfolgende Hohenzollern die Ehe gebrochen oder nicht. Aber wie ungeschickt verfahren doch unsere nationalliberalen Brauns, Kapps und Konrads. Sie können nicht zeter genug schreien über die ehediechliche Kaiserhaftigkeit der kleinen deutschen Fürsten des 18. Jahrhunderts. Sie können dagegen die Tugend des Hohenzollernstammes nicht genug in den Himmel erheben. Aber die Hauptfrage vergessen sie, die nämlich: daß wenigstens von einem dieses Stammes, dem größten, positiv feststeht, daß er das Gebot unverbrüchlich gehalten: Du sollst nicht ehediehen.

Notabene. Damit Sie die Geschichte mit dem französischen Gedicht richtig verstehen, hier das Detail: 1759, während des Siebenjährigen Krieges, als Voltaire bei Genf auf Schweizer Gebiet wohnte, erhielt er ein unterwegs erbrochenes Paket mit Manuskript von Friedrich II. Darunter eine Ode an die Franzosen, worin Ludwig der IX. und die Pompadour angegriffen.

Quoi, votre faible monarque,
Jouet de la Pompadour,
Fletri par plus d'une marque
Des opprobres de l'amour etc.

(Wie, euer schwacher König, das Spielzeug der Pompadour, ist entehrt von mehr als einem Schandmal der Liebe.)

Nach Beratschlagung mit dem französischen Präsidenten in Genf, schickte Voltaire, um sich vor Verfolgung zu schützen, diese „Aradémie“ unterzeichnete Ode an den französischen Minister des Auswärtigen, Herzog von Choiseul. Dieser schickte ihm dann jene Antwortode, in der es hieß:

Jusque là, censeur moins sauvage
Souffre l'innocent badinage
De la nature et des amours.
Peux-tu condamner la tendresse etc.
wie oben.

(Bisher leidet ein weniger strenger Kritiker nur unschuldigen Spiel der Natur und der Liebe. Kannst du die Zärtlichkeit verdammen . . .) Zitiert bei Voltaire, Mon séjour à Berlin. (Wohl feil zu haben in der Bibliothèque Nationale, Rue de Balois 2, Paris; Romans de Voltaire, vol. V. 1876: Histoire de Génie etc. etc. Mon séjour à Berlin kostet 25 c.)

Wie wenig sich Friedrich II. aus der hier detailliert erhobenen Aufschuldigung der Päderastie machte, geht aus folgendem hervor. Der Berliner Buchhändler, der eine Anzahl Exemplare des Séjour à Berlin erhalten, ließ bei Friedrich fragen, was damit geschehen sollte. Dieser antwortete, seine wegen könne er das Buch nur verkaufen, es sei ihm ganz recht, wenn der Mann ein paar Thaler damit verdiene. (Schloffer, 18. Jahrhundert.) Dies war 1783; fünf Jahre nach Voltaires Tod war das Ding erschienen.

(Aus dem Nachlaß Friedrich Engels, herausgegeben von J. P. Mayer.)

Aus aller Welt

Wie Pu-Yi seine Schulden bezahlt

Beil sie ihn mit „kleinlichen“ Geldforderungen belästigte ...

Die Mandschu-Kaiser, die Jahrhunderte hindurch über das Volk der Chinesen herrschten, hatten eine sehr bequeme Methode, auffällige Beamte oder andere Widerjäger loszuwerden: sie schickten ihnen eine seidene Schnur. Und es ist nicht ein einziger Fall bekannt, in dem jemand diese Aufforderung zum „Ehrentod“, zum Selbstmord also, unbeachtet ließ. Es hätte wohl auch nichts genützt. Der jetzige Präsident der „unabhängigen“ Mandschurei, Pu-Yi, der als Säugling für kurze Zeit das Erbe seiner Väter angetreten hatte, hat zwar seine zahlreichen politischen Gegner so nicht mit dem zweifelhaften Geschenk der seidenen Schnur beehrt. Diese hätten wohl auch kaum auf die gewünschte Weise darauf reagiert.

Jetzt ist jedoch ein Fall bekannt geworden, in dem der Kronprinz an die Tradition seiner Vorfahren angeknüpft hat. Es handelt sich freilich nicht um einen chinesischen Freiheitskämpfer, der mit der zweifelhaften Stellung Pu-Yis als Helfer der Japaner nicht einverstanden ist, sondern — um

die frühere Favoritin des Kaisers,

um die schöne Chinesin Wan Siu.

Wan Siu ist jetzt 20 Jahre alt. Als Pu-Yi noch unter japanischem Schutz im Fremdenviertel von Tientsin lebte, war sie seine anerkannte Favoritin. Später wurde sie vertrieben, nachdem Pu-Yi auf einem japanischen Schlachtschiff die Reise nach seiner neuen Residenz Manchufu angetreten hatte, und lebte in ein modernes Hotel in Peking über.

Der Grund, aus dem sie Pu-Yi jetzt des „Ehrentodes“ würdigen will, besteht darin, daß sie ihn nachdrücklich an die Schulden erinnert hat, die er bisher an sie zu zahlen versagt hat. Die Sache ist die, daß nach einem Streit zwischen der schönen Favoritin und Pu-Yis Gemahlin eine geschwundene Trennung vorgenommen wurde, wobei sich Pu-Yi verpflichtet, an Wan Siu eine Pension von 400 chinesischen Dollars monatlich zu zahlen, wovon sie allerdings noch nicht einen Cent zu sehen bekam.

Dieser Tage zeigte Wan Siu einem chinesischen Journalisten einen Brief, den sie von Pu-Yi, dem Bruder Pu-Yis, erhalten hat. Darin macht man ihr die bittersten Vorwürfe, daß sie „eine so hochgeachtete Persönlichkeit mit kleinlichen Geldforderungen belästigt“. Als Schlussfolgerung heißt es in dem Brief:

„Seine Majestät wünscht über Sie deshalb den „Ehrentod“ zu verhängen.“

Wan Siu äußerte dem Journalisten gegenüber hieran, daß sie allerdings nicht die Absicht habe, dem Wunsch des Kaisers zu willfahren. Sie habe im Gegenteil die Absicht, ihre rechtlich durchaus begründeten Ansprüche nunmehr auf gerichtlichem Wege geltend zu machen.

Irrenhäuser mit Menschenfleisch verkaufen

Schreckenstat in Rumänien

Aus der Stadt Eigel in Rumänien wird eine granzehnte Begebenheit berichtet. Der Gutbesitzer Anton Nicolici, der während des Krieges einen schweren Kopfschlag erlitten hatte und seitdem an einem Nervenzusammenbruch litt, wurde plötzlich mahnungslos und vertrieb seine Familie und seine Dienerschaft umzubringen.

Seine Angehörigen überlebten ihn dabei, wie er aus der Küche einige lange Messer holte, die Kermel seines Hofes aufkämpfte und irgendwelche geheimnisvolle Vorbereitungen traf. Als man ihn fragte, was er denn eigentlich vorhabe, erwiderte er: „Ich will eine Fleischbank eröffnen. Eine Schlächterei für Menschenfleisch.“

In nächsten Augenblick stürzte er sich auf einen Bedienten und warf ihn nieder. Der Mann konnte sich schnell erheben und davonlaufen, empfing aber eine ziemlich schwere Verletzung im Rücken. Der Wahnsinnige wandte sich darauf gegen seine Mutter und dann gegen seine Gattin. Er warf sie beide an Boden, mißhandelte sie schwer und hätte sie zweifellos getötet, wäre nicht rechtzeitig Hilfe aus dem Nachbarhaus geholt worden. Der irrennische Gutbesitzer wurde überwältigt und in eine Irrenanstalt überführt.

Marianne Winkelfern verurteilt

Wegen jahrelanger Fälschung

Am Mittwoch wurde von der Verkehrsammer des Amtsgerichts Berlin-Mitte die Fälscherin Marianne Winkelfern wegen jahrelanger Fälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Zahlung einer Buße von 300 Mark an die Staatskasse erhielt Marianne Winkelfern gleichzeitig eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugewiesen. Das Urteil entspricht dem Antrag des Staatsanwalts.

Die Fälscherin war zu ihrer Koabitierin Verhandlung extra per Flugzeug aus London, wo sie gegenwärtig antritt, gekommen. Die Anklage legte ihr zur Last, daß sie am 18. März dieses Jahres in der Kantstraße in Berlin-Charlottenburg durch zu schnelles Autofahren den Tod des Oberingenieurs Oskar Androsch herbeigeführt hätte. Androsch war durch den von Franklein Winkelfern geleiteten Wagen zu Boden

Billy Jacki schwer verletzt



Billy Jacki

Der Flugzeugpilot, der sich besonders seit dem Zusammenstoß des Luftschiffes einer zunehmenden Bekanntheit beim Publikum erfreut, ist mit bereits genannt, mit seinem Auto bei dem Unfall schwer verletzt. Der Wagen des Schwerverletzten fuhr mit einem Motor nach vorne, wobei der Führer des Motors, sowie ein Junge des Wagens getötet wurden. Geringe Verletzungen erlitten

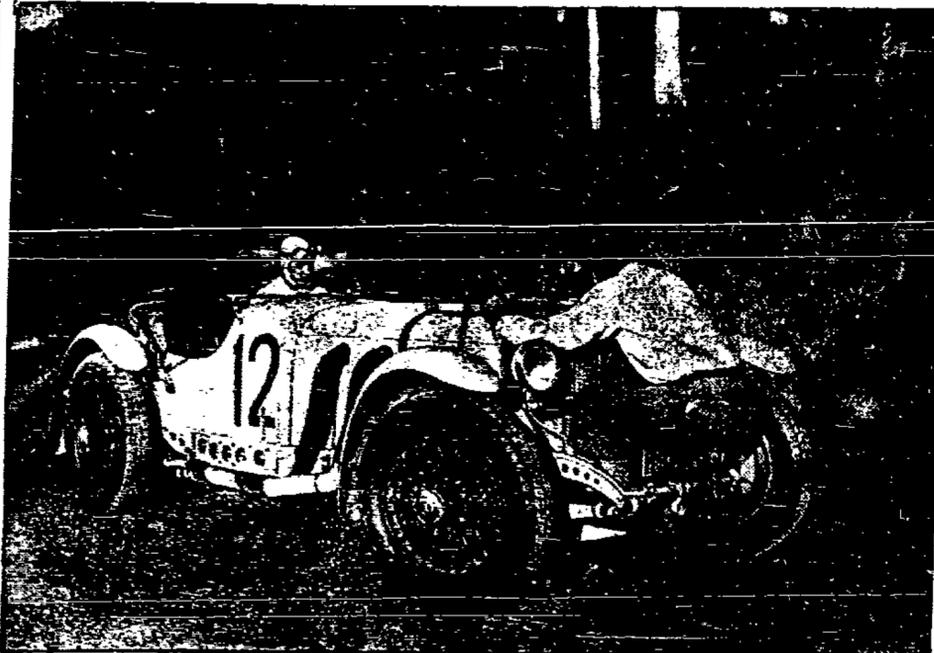
geritten worden und so unglücklich gefallen, daß er einen Schädelbruch davontrug. Die Angeklagte versuchte, unterstützt von Rechtsanwält Brandt, zu beweisen, daß sie an dem Unglück unschuldig sei. Das Gericht folgte ihrer Darstellung nicht.

Marcellus Schiffer vergiftet

Zu viel Schlafmittel eingenommen — Der Gatte von Marga Lion

Der bekannte vierzigjährige Berliner Schriftsteller Marcellus Schiffer wurde am Mittwochmorgen in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte am Vorabend eine zu große Dosis Phosphor eingenommen. Die bisherigen Ermittlungen führen zu der Annahme, daß Schiffer nicht, wie zuerst vermutet, Selbstmord beging, sondern Opfer eines Unglücks wurde: sein durch übermäßigen Schlafmittelenutz geschwächtes Herz vertrug nicht die Quantität Phosphor, die Schiffer ihm zumutete.

Der Verstorbenen — seine Frau ist die bekannte Bühnenkünstlerin Marga Lion — hat sich in erster Linie einen Namen durch verschiedene von ihm textierte Revuen geschaffen. Er verfügte über Big und literarischen Geschmack; man erwartete noch viel von ihm.



Der Stitt auf dem Kühler

Wenn man hinter die „Auflisten“ des Films sehen könnte, würde man oft noch größere Sensationen erleben, als man sie auf der Leinwand zu sehen bekommt. In seinem ersten Konflikt „Rampf“ hatte der junge Rennfahrer und Kausstieger Manfred von Brauchitsch eine besonders schwierige Fahrt auszuführen, aber der Platz hinter dem Steuer scheint noch ein sanftes Ruheplätzchen, verglichen mit dem Sitz des Filmoperateurs, der während der ganzen Rennfahrt durch alle die winzigen Kurven mühsam seinem Aufnahme-Apparat vor dem Kühler zu lauern und die Taktfähigkeit des anderen zu fotografieren hat. — Unser Bild: Ein Operateur filmt Manfred von Brauchitsch rückwärts vor dem Kühler sitzend während der Fahrt.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Zwanzigjährigen

Freispruch am laufenden Band für Nazis — Das Berliner Sondergericht bei der Arbeit

Vom Berliner Sondergericht — Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dolf — wurde am Mittwoch der zwanzigjährige Hausdiener Schmidt wegen Landfriedensbruchs zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; der Nazi Bittel, der sich nur wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten hatte, freigesprochen. Gleichzeitige sprach das ordentliche Schwurgericht Berlin-Schöneberg drei Nationalsozialisten, die Reichsbannerleute überfallen haben, frei.

Die Verfolgung in der Nacht

In der Nacht vom 15. August gegen 1 Uhr erfolgte in der Frostaner Straße in Berlin N. ein Überfall von Kommunisten auf Nationalsozialisten. Die kommunistischen Angreifer gaben mehrere Schüsse ab; niemand wurde verletzt. Nach Abgabe der Schüsse waren die Angreifer geflüchtet. Mehrere der Nationalsozialisten wollen den einen der Schützen erkannt und durch mehrere Straßen hindurch verfolgt haben. Dem Überfallkommando geantwortet bezeichneten sie dann den 24-jährigen Hausdiener Paul Schmidt als Täter. Schmidt bestritt vom Augenblick seiner Verhaftung an jede Schuld. Da sich jeder Teilnehmer an einer Zusammenrottung nach der Rechtsprechung der Sondergerichte als schuldig des Landfriedensbruchs fühlen muß, ergab es sich, daß sich für Schmidt keinerlei Entlassungsmöglichkeiten fanden, während gegen ihn nur Nationalsozialisten antraten.

„Ich bin unschuldig!“

Der Angeklagte Schmidt erklärte vor Gericht: „Ich kam am 14. August von der Nigiser Straße und hörte in der Frostaner Straße Schüsse fallen. Darauf wollte ich zur Polizei gehen. Aber die Nationalsozialisten waren mit mir schon am Ort der Verbrechen, und ich trat in einen Hausflur. Als dann zu dem Zusammenstoß in der Frostaner Straße die Schußwelle kam, ging ich hinzu; hierbei wurde ich verhaftet.“ „Haben Sie eine Schutzwaffe besessen?“ Schmidt: „Nein.“ „Vorsicht: Gehören Sie einer politischen Partei an?“ Schmidt: „Nein. Aber mit den Nationalsozialisten kann ich natürlich nicht sympathisieren, weil sie einen Reichsleiter töteten wollen, daß ich in der Frostaner Straße dabei war und geschossen habe. Ganz früher war ich auch in nationalsozialistischen Versammlungen, später aber nur bei den Sozialdemokraten, der SPD, der Arbeit Hilfe usw.“

61-Mann Mord

Der Angeklagte Bittel erzählte, daß er zur SA gekommen sei, weil er durch sie Arbeit erhalten habe. Auch er bestritt gleichfalls, bei dem Zusammenstoß in der Frostaner Straße dabei gewesen zu sein. Er sei als die Polizei bereits am Orte der Zusammenrottung eingetroffen wäre und Befehlsbefugnisse vorangekommen hätte, sei er hingeworfen. Er wäre das Opfer einer Denunziation; wahrscheinlich handle es sich bei dieser Denunziation um einen Kasperl. Eine Waffe, die später in einer Garageentdeckung entdeckt wurde, konnte nicht von ihm.

61-Jungen

Die nationalsozialistischen Jungen erklärten, daß bei Schmidt trotz der nachfolgenden Denunziation eine Personenvernehmung nicht in Frage kam. Aber darüber, wo Schmidt eigentlich geschossen hat, waren sie sich ebenso

Der Einfieler als Falschmünzer

Er führte ein Doppelleben

In Selbach (Kreis Siegen) wurde von Beamten der Landjägerei Dillenburg der in Westdeutschland weit bekannte Einfieler Reined unter dringendem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet. Reined wohnte in einer schachtartigen Behausung; bisher glaubte man, daß er sich vom Verkauf von Anführerkarten an Ausflügler ernährte, die sein romantisches Heim von nah und weit anlockte. Kürzlich konfiszierete der Einfieler sogar auf selbstverfertigten Musikinstrumenten mit gutem Erfolg im Westdeutschen Rundfunk.

In Wahrheit führte Reined ein Doppelleben. Die Landjäger beschlagnahmten umfangreiches Material, das zur Herstellung von falschen Zwei- und Fünfmarkstücken gebildet hat. Seine Helfer werden noch gesucht.

Der größte Schuh

Der Oberthofer Schuhmachermeister Joseph Schrott zeigt auf der anlässlich der deutschen Schuhmachertagung in Nürnberg veranstalteten Ausstellung einen Stiefel von 3,2 Meter Länge, 1,7 Meter Höhe und 5,5 Zentner Gewicht. Der Stiefel wurde innerhalb von drei Wochen von vier Gesellen hergestellt.

Fest der Privatflieger. Die englischen Privatbesitzer von Flugzeugen haben 80 Piloten aus sechs verschiedenen europäischen Ländern zu sich eingeladen. Außer London sollen auch noch mehrere andere englische Städte gemeinsam angefliegen werden.



Er leitete das Bauhaus

Das Bauhaus in Dessau, eine Schule für moderne Architektur, wird auf Verlangen der Nazireaktion geschlossen. In der Spitze des Bauhauses stand seit zwei Jahren Professor Kies von der Höhe (unser Bild).

Beforgnis in Frankreich

Um die politische Entwicklung in Deutschland

Der französische Ministerpräsident Herriot hatte für Mittwoch zum Quai d'Orsay einen außerordentlichen Kabinettsrat einberufen, in dem er in der Hauptsache über die Außenpolitik berichtete. Er erklärte dabei, wie es in dem amtlichen Communiqué heißt, Bericht über die letzten Nachrichten, die über die augenblicklichen Ereignisse in Deutschland eingegangen sind und über ihre möglichen Rückwirkungen auf die deutsche Politik gegenüber Frankreich. Der Text des Communiqués läßt erkennen, daß Herriot sich wohl in der Hauptsache mit dem Reichswehrproblem befaßt hat. Näheres wird man nicht vor Donnerstag abend erfahren, da für Donnerstag ein zweiter außerordentlicher Minister-Rat ins Einse euberufen ist. Man kann als sicher annehmen, daß

Herriot auch über die Rückwirkungen der Venthener Todesurteile gesprochen

hat. Die innerpolitische Lage der letzten Tage in Deutschland wird in Paris mit zunehmender Beforgnis verfolgt. Man glaubt jetzt schon, wie das Havas-Büro mitteilt, es sicher anziehen zu können, daß man in Deutschland für absehbare Zeit keine parlamentarische Regierung haben wird. Wahrscheinlich werde die Regierung von Papen den Reichstag noch auflösen, bevor er überhaupt zusammengetreten sei und werde dann nur auf Grund des Artikels 48 weiterregieren. Das bedeute natürlich einen Bruch mit der Verfassung, aber angesichts der Zustände in Deutschland sei dies nicht das Wichtigste.

Der „Temps“ betont, daß sich Deutschland sozusagen schon im Zustand des Bürgerkrieges befinde. Man könne sich nicht vorstellen, wie bei der augenblicklichen Erhöhung der politischen Leidenschaften der Reichstag arbeiten könne. Selbst die notwendigste

Aufrechterhaltung der Ordnung sei schon eine übermenschliche Aufgabe geworden.

Nach wie vor glaubt die Pariser Presse voraussetzen zu können, daß die Reichsregierung die Venthener Mörder beugadigen wird. Zwar sei für eine Milde kein juristischer und kein moralischer Grund vorhanden, aber vielleicht werde sich von Papen doch dazu entschließen in der Hoffnung, damit einen letzten Versuch zur Verabigung und zur Besänftigung machen zu können.

Schon wieder Meuterei eines SA-Sturms

Der Führer und drei Unterführer hauen sich

Im Sturm 81 der Eberswalder SA ist eine Meuterei ausgebrochen. Zahlreiche SA-Leute verweigerten ihren Führern die Gefolgschaft. Der Sturm wurde von der Parteileitung aufgelöst. Er soll, wie es heißt, neu gebildet werden.

In Eberswalde sind zwei SA-Stürme untergebracht, der Sturm 84 und der Sturm 81. Bereits vor mehreren Wochen ist es zwischen den Mitgliedern des Sturms 81 und der Parteileitung zu schweren Differenzen gekommen, die damit endeten, daß etwa ein Dutzend SA-Leute ausgeschlossen wurde. Neuerdings ist es nun wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Sturm und Parteileitung gekommen. Diese Differenzen sollen dadurch hervorgerufen worden sein, daß die Partei den SA-Mann Wösch, der vor wenigen Tagen vom Eberswalder Schöffengericht wegen schwerer Erpressung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, und den Truppführer Schimanski, der wegen schweren Einbruchsdiebstahls verhaftet wurde, aus der Partei ausschließen wollte. Die SA-Leute, unter denen sich solche mit mehrjährigem Justizausstrafe befinden, wollten, das jedoch nicht zugeben und drohten mit Gehorsamsverweigerung. Als der Sturm 81 zu einer Sitzung zusammengetreten sollte, blieb der größte Teil der SA-Leute der Sitzung fern. Sie stellten an die Parteileitung ein Ultimatum, bei dessen Nichterfüllung sie „Loschlagen“ wollten. Daraufhin wurde der Sturm aufgelöst.

Auch innerhalb der Parteileitung selbst ist es zu schweren Differenzen gekommen. Der gemäßigte und der radikale Flügel der Partei und der SA streiten sich augenblicklich um den Posten des obersten Führers in Eberswalde. Zu einer Einigung ist es bisher nicht gekommen, dagegen zu einer Schlägerei zwischen dem bisherigen Führer und drei Unterführern.

Auch in Hamburg gab es Krach

Auch in den nationalsozialistischen Sturmabteilungen in Hamburg ist es zu schweren Auseinandersetzungen gekommen, die zu zahlreichen Austritten von SA-Leuten führten. So haben sich im Hamburger Arbeiterviertel Barmbeck starke Oppositionsgruppen, insbesondere der SA, gebildet, die in schärfster Gegenüber zur SA-Leitung getreten sind, nachdem eine Anzahl von SA-Mitgliedern zuvor ausgeschlossen worden waren. Bei einem Sturmappell kam es nach der Mißhandlung eines älteren SA-Mannes zu einer schweren Schlägerei, auf Grund deren ebenfalls zahlreiche Austritte erfolgt sind. Die Ursache dieser Vorgänge wird hauptsächlich daraus erklärt, daß Verurteilungen, die man den SA-Leuten gemacht hat, nicht eingelöst werden.

Die Konferenz der Agrarstaaten

Neue polnische Vorschläge

Gestern begannen im Warschauer Landwirtschaftsministerium die Beratungen der Sachverständigenkonferenz des sogenannten Agrarstaatenbundes Mittel- und Osteuropas, dem folgende acht Staaten angehören: Polen, Tschchoslowakei, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien, Lettland und Estland. Der größte Teil der eingeladenen Teilnehmerstaaten ließ sich nur durch den jeweiligen Warschauer Gesandten vertreten, denn ein Sachverständiger zur Seite gestellt war. Dagegen scheint die polnische Regierung der auf ihre Initiative hin zusammenberufenen Konferenz

größere Bedeutung beizumessen.

Darauf weist die Tatsache hin, daß die Eröffnung durch den stellvertretenden polnischen Ministerpräsidenten Zawadzki in Anwesenheit des Außenministers Jaleski und einiger Vize-minister in sehr feierlicher Form vollzogen wurde. Die Dauer der Konferenz ist für vier Tage vorgesehen. Ihre Ergebnisse werden sich wohl darauf beschränken, entsprechende Entschlüsse dem während der Laufanner Konferenz begründeten Sonderausschuß zum Studium der Agrarfrage zu unterbreiten.

Die polnische Delegation hat bereits gestern in der ersten Kommissions-sitzung zwei Vorschläge unterbreitet, von denen der eine vorwiegend als angenommen werden dürfte. Es handelt sich dabei um den Plan, den agrarischen Schuldenstaaten die Abdeckung ihrer Schulden dadurch zu ermöglichen,

daß die Gläubigerstaaten ihnen Einzahlungsleistungen für landwirtschaftliche Produkte gewähren, deren Gegenwert eben zur allmählichen Tilgung der Schulden dienen soll.

Der andere polnische Vorschlag will das Problem der langfristigen landwirtschaftlichen Kredite mit Hilfe staatlich garantierter Obligationen lösen, die von besonders zu gründenden Agrarfonds in den einzelnen Ländern aufgelegt werden sollen. Dieser Plan dürfte nach den Erfahrungen der letzten Zeit über die Möglichkeit, neue Kredite flüssig zu machen, eher pessimistisch beurteilt werden, wenn auch der polnische Vorschlag neue technische Verbesserungen bei der Ausstattung dieser Obligationen vorsieht.

Das Stadttheater hat viel vor

Eine Reihe von Neuaufführungen — Herabgesetzte Theaterpreise

Am 14. September eröffnet das Danziger Stadttheater, wie bekannt, seine Spielzeit 1932/33. Die Intendanz des Stadttheaters hat heute eine geschmackvoll ausgestattete Werbepschrift herausgebracht, in der nähere Ankündigungen über die kommenden Arbeiten des Stadttheaters enthalten sind.

Eine Anzahl von neuen Werken sollen im Schauspiel in diesem Spielplan zur Aufführung gelangen. Feste Pläne bestehen für: Bruckner: „Erlaubt Euch, Frank und Hirsfeld: „Geschäft mit Amerika“, Grass und Hinte: „Die endlose Straße“, Gerhart Hauptmann: „Vor Sonnenuntergang“ (ferner eine Reueinstudierung von „Wibergs“), Hinrichs: „Nur eine Nacht“, Kolbenheyer: „Nagt ihn — ein Mensch“, Schöber: „Der 18. Oktober“.

In Klassikervorstellungen sind vorgesehen: Einemors: „Die Freier“ (zum 1. Male), Grabbe: „Schutz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ (zum 1. Male), Heibel: „Gyges und sein Ring“, Shakespeare: „Wie es euch gefällt“, Schiller: „Wilhelm Tell“ (mit diesem Schauspiel wird die Saison eröffnet).

Für die Oper sind folgende Erstaufführungen festgelegt: Wagner: „Parsifal“ (zum 1. Male im Stadttheater), d'Albert: „Mr. Wu“, Charpentier: „Louise“. Ferner sind in der Oper folgende Neueinstudierungen vorgesehen: Cornelius: „Der Barbier von Bagdad“, Mozart: „Così fan tutte“, Puccini: „Die Bohème“, Rossini: „Der Barbier von Sevilla“, Strauß: „Der Rosenkavalier“, Verdi: „La Traviata“, Wagner: „Der fliegende Holländer“.

Die Operette wird folgende Neuheiten bringen: Abraham: „Die Blume von Hawaii“, Alder: „Braut, Begleit“ und eine Uraufführung: Düringer: „Tanz durchs Leben“. Ferner sind Neueinstudierungen geplant von Jonck: „Die Geisha“, Strauß: „Die Fledermaus“.

Für die weitere Ausgestaltung des Spielplans schweben in der Oper

Verhandlungen zwecks Erwerbung einer Uraufführung und weiterer Neuheiten.

Für das Schauspiel und die Operette muß in erster Linie das von den Verlegern angekündigte Erscheinen neuer Werke namhafter Dramatiker (Bruno Frank, Georg Kaiser, Hebbel u. a.) und Komponisten (Benach, Behar, Kalman u. a.) abgewartet werden.

Der Arbeitsplan soll gegebenenfalls noch durch einige Werke aus nachfolgender Aufstellung ergänzt werden:

Schauspiel: „Der Kaiser von Amerika“, „Wetter für morgen veränderlich“, „Das verfl. Geld“, „Der Richter Salamea“, „Zemf“, „Jugend“, „Johannistener“, „Glaube und Heimat“, „Die verlorene Tochter“, „Alt-Heidelberg“.

Polnisches Kriegsschiff kommt zur Danziger Werft

Zum Ueberholen — Weitere Aufträge für Danzig?

Die in Danzig erscheinende polnische Zeitung, die „Gazeta Odniska“, kündigt in ihrer gestrigen Ausgabe an, daß schon in der kommenden Woche ein polnisches Kriegsschiff nach Danzig zur Ueberholung in der Danziger Werft kommen werde und daß außerdem auch noch andere Bestellungen aus Polen für die Danziger Werft vorgegeben seien. Die „Gazeta Odniska“ führt diese Maßnahmen auf die jüngsten Danzig-polnischen Vereinbarungen zurück und knüpft daran folgende Bemerkung:

„Deswegen muß man nicht so viel darüber sprechen, wenn hier und da noch ein Wort der Polemik laut wird. Ebenso wie wir alle Uebertreibungen von der eigenen Seite vermeiden, so erwarten wir von der deutsch-danziger Seite, daß sie sich nicht in solchen Artikeln äußert, wie letzten in der Vorposten“ und die Danziger neuesten Nachrichten“. Denn bei gutem Willen beider Seiten müßte in Danzig schließlich Liebe herrschen, die der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit nützt.“

Aus Bromberg erhalten wir noch folgende Meldung: „Der „Dziennik Wodgostki“, das Blatt, das zuerst die Boykottaufrufe des polnischen Weismarkensvereins und die „Schwarzen Listen“ veröffentlicht hat, bringt in seiner gestrigen Nummer einen Artikel, in dem im Anschluß an die Boykottbewegung und ohne daß von der Zurückziehung des Boykottaufrufes durch den Weismarkensverein den Lesern Kenntnis gegeben wird, verlangt wird, daß die polnische Regierung Maßnahmen treffe, daß polnische Bürger verhindert werden, mit Danziger Banken zu arbeiten. Das Blatt fordert getreu der Tendenz der früheren Boykottaufrufe, daß diejenigen Polen, die Geld in Danziger Banken anlegen, als Vaterlandsverräter an den Franzosen gestellt werden sollen.“

Wir nehmen an, daß es sich hier nur um einen Einzelfall handelt, der, wie die „Gazeta Odniska“ versichert hat, von polnischer Seite selbst keine Verurteilung finden wird.

„Der Haushalt unserer Zeit“

Die Ausstellung gesichert

Wie schon vor einiger Zeit berichtet, hat der Hausfrauenbund Danzig den Entschluß gefaßt, in den Tagen vom 22. September bis einschließlich 2. Oktober 1932 eine großzügig angelegte hauswirtschaftliche Ausstellung unter dem Titel „Der Haushalt unserer Zeit“ in der Messehalle in Danzig zu veranstalten. Diese Idee fand in den Kreisen der hiesigen Geschäftswelt großen Anklang und viele einschlägigen Firmen erklärten sich bereit, an der Ausstellung teilzunehmen.

Die umfangreichen Vorbereitungen sind in vollen Gange; die Veranstaltung kann als gesichert bezeichnet werden. Die Schau wird ein Ereignis für Danzig sein. Den Hausfrauen zu zeigen, welche Zeit und Geld sparen Geräte und Hilfsmittel ihnen heute die Arbeit erleichtern und vereinfachen, wie sie sich auch mit geringen Mitteln ein behagliches Heim schaffen können, wie sie besser und doch billiger leben usw., das soll der hauptsächliche Zweck der Veranstaltung sein, neben dem Bestreben, der Geschäftswelt zu dienen und ihr Gelegenheit zu geben, ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der modernen Hausführung unter Beweis zu stellen.

Eine Gräfin unter Diebstahlsverdacht verhaftet. Die zur Zeit in Joppot wohnende Gräfin v. Strachwitz aus Berlin ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Die Anzeige einer ihr bekannten Frau legt ihr zur Last, daß sie 300 Gulden gestohlen habe. Die Verhaftete war bei ihrer polizeilichen Vernehmung geständig. Sie habe die Bekannte zweimal in ihrer Wohnung in der Wilhelmstraße besucht und dabei jedesmal je 100 Gulden verpielt haben. Die Gräfin ist inwieweit dem Untersuchungsrichter zugeführt worden, wo sie teilweise ihr Geständnis widerrufen hat.

Als gestohlen angehalten sind von der Kriminalpolizei eine braune Stofftasche und drei Herrenportemonnaies. Zwei davon sind braun und das dritte ist schwarz. Interessenten können sich während der Dienststunden auf dem Zimmer 38 des Polizeipräsidiums melden.

Oper: „Alceste“, „Angelina“, „Sizilianische Vesper“, „Die schalkhafte Witwe“, „Tragödie in Alessio“, „Der Pilger von Meffa“, „Fidelio“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Der Waffenschmied“, „Alessandro Stradella“, „Abtsginder“, „Joseph in Ägypten“, Hoffmanns Erzählungen“, „Rigoletto“.

Operette: „Jim und Jill“, „Die Dubarry“, „Morgen achts und gut“, „Die lustige Witwe“, „Die Zirkusprinzessin“. Die im Vortage wieder aufgenommenen Morgenfeiern sollen fortgesetzt bzw. ausgebaut werden. Besonders ist auch der Besuch geplant, modernster Opernmaschinen im Rahmen dieser Morgenfeiern zur Diskussion zu stellen. Im Laufe der Spielzeit findet außerdem wieder eine Anzahl Gastspiele prominenter Künstler statt.

In dem Werbeprospekt sind ferner die neuen Künstler des Stadttheaters genannt. Sie sind unseren Lesern bereits bekannt. Im Chor finden 21 Mitglieder Berücksichtigung, im Orchester 38 Mitglieder, im Ballett 9 Damen und im Extrachor 28 Mitglieder.

Alle

Eintrittspreise

sind bis zu 10 Prozent herabgesetzt. Das gilt auch für die Abonnements und für die Karten, die in wahlfreier Miete gekauft werden. Die Abonnementspreise sind 5-25 Prozent billiger als die üblichen Kassenpreise. Auch die wahlfreie Miete hat die gleiche Preisermäßigung. Die Bezahlung der Abonnements erfolgt in sechs Raten, die der wahlfreien Miete in zwei Raten. Im Abonnement stehen die Plätze Orchesterfessel bis Parterre-Lage zur Verfügung. Die Gesamtpreise betragen 13,- bis 65,- Gulden, je nach Platz. Die Ausgabe der Dauerkarten erfolgt ab 1. August, und zwar für die bisherigen Abonnenten bis einschließlich 5. September. Vom 6. September ab findet der Verkauf für neu hinzutretende Abonnenten statt. Die wahlfreie Miete ist für Theaterfreunde gedacht, die sich nicht regelmäßig auf einen bestimmten Besuchsplatz einrichten können. Sie umfaßt 40 Karten. Die Preise betragen 14,- bis 70,- Gulden je nach Platz. Sie sind in zwei Raten zu zahlen.

Die Eintrittspreise für Einzelkarten sind von 30 Pfennig in der ersten Preisreihe für Stehplatz 3. Rang und 60 Pfennig in der vierten Preisreihe bis zu 360 Gulden bzw. 5,- Gulden für Orchesterfessel gestaffelt. Die Sonderpreise von 80 bzw. 90 Pfennig bis zu 6,- bzw. 7,- Gulden auf den genannten Plätzen. Wenn gemäßigte Preise gelten, so kostet Stehplatz 3. Rang 20 Pfennig und Orchesterfessel 3,- Gulden. Ebenso betragen die Morgenfeiernpreise 20 Pfennig bis 2,- Gulden. Die Herabsetzung der Plätze des 3. Rangs ist besonders zu begrüßen, da dadurch auch manchem Gelegenheit gegeben wird, der es sich früher nicht leisten konnte.

„Schieb du meinewegen Rohbdampf!“

ich hab kein Geld!

Der russische W. soll seinen Arbeitgeber um einen Sack Getreide und 2 Bündel Barack „ackadial“ haben. W. hatte den Auftrag, das Getreide abzuliefern, er verkaufte es und behielt den Erlös, für sich; und ebenso machte er es mit den 2 Bündeln Barack. Trotz der geringwertigkeit der Objekte wäre der Kutscher bestraft worden, wenn nicht ein Umstand ganz zu seinen Gunsten eingewirkt hätte, der nämlich nämlich, daß ihm der Arbeitgeber ein e W o d h e v o r e n t h a l t e n hatte, ohne ihm mitzuteilen, daß dieses Geld eine Art Kautions darstelle und gewissermaßen eine Versicherung gegen Diebstahl sei.

Der Kutscher, ein junger, verheirateter Mann, brauchte Geld für seine Familie, und er mußte der Kautions sein, daß der Arbeitgeber ihm den zulehenden Lohn einer Woche abhichtlich vorenthielt. Auf seine Vorstellungen hin erhielt er sogar die Antwort: „Schieb du meinewegen Rohbdampf, ich hab kein Geld.“ So kam es denn, daß sich W. an dem Sack Getreide und den 2 Bündeln schadlos hielt. Bei den Auseinandersetzungen vor dem Arbeitsgericht sah der Anwalt der Kutscheren, er mußte den einbehaltenen Lohn ausbezahlen, was ihm aber den Verraß ab, um den ihn W. „ackadial“ hatte. Obwohl er also im Endeffekt gar nicht betrogen war, stellte er doch gegen W. Strafantrag. Nach Klärung des Sachverhalts beantragte selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft Freispruch für W. Der Richter erkannte demgemäß.

Auto fährt auf den Bürgersteig

Merkwürdiger Autounfall

Von der Polizei-Preiseinstelle wird gemeldet: Am Dienstag vormittags um 9.30 Uhr fuhr ein unbekannt gebliebener Lieferkraftwagen auf der Straße Süppronenade in Richtung Altschottland. Obwohl die Straße vollkommen frei war, bog der Wagen plötzlich zur linken Straßenseite hinüber, fuhr auf den Bürgersteig und dort gegen einen Eisenzäun, der das Eisenbahngelände begrenzt. Eine Frau, die sich gerade hier auf dem Bürgersteig befand, entging nur mit knapper Not der Gefahr des Ueberfahrens. Mit Hilfe einiger Straßenpassanten gelang es dem Kraftwagenführer, den Wagen wieder auf den Fahrdamm zurückzuführen. Der Wagen war nur leicht beschädigt. Der Führer ist dann in Richtung Altschottland davongefahren. Auf dem Führersitz befand sich noch eine junge Dame. Es handelt sich um einen Lieferkraftwagen mit niedrigen Seitenwänden und verdecktem Führersitz, einer Freifahrt über Mollerei gehörig. Die Augenzeugen haben die Nummer des Autos nicht genau erkannt. Worauf der Unfall zurückzuführen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Auch die „Danziger Allgemeine Zeitung“ auf zwei Jahre in Polen verboten. Der „Monitor Polski“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach der deutschnationalen „Danziger Allgemeinen Zeitung“ das Postdebit für die polnischen Bojemoschaften Pommerellen, Posen und Oberschlesien auf die Dauer von zwei Jahren entzogen wird.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 25. August 1932

	23. 8.	24. 8.	23. 8.	24. 8.	
Krajan	... -2,63	-2,68	Rony Sacy	... +1,14 +1,15	
Zemisch	... +1,06 +1,01		Przemysl	... -2,20 -2,19	
Barckan	... +1,06 +1,08		Waglom	... +0,46 +0,36	
Stoc	... +0,91 +0,91		Kultrik	... +1,60 +1,62	
	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	... +1,00 +0,99		Monauerpöhe	... + — +0,58	
Jordan	... +1,02 +0,98		Biedel	... + — +0,48	
Wain	... +0,87 +0,82		Dirschau	... +0,56 +0,47	
Strasden	... +1,08 +1,02		Einlage	... +2,41 +2,32	
Rurgedrad	... +1,32 +1,26		Schienenhorst	... +2,70 + —	

Neue Beunruhigung in Neuteich

Das Treiben der Nazis wird wieder unerträglich Erinnerung an den Fall Gruba

In Neuteich, wo vor einigen Monaten erst der Führer der dortigen SS, der Nationalsozialist Rudzinski, den sozialdemokratischen Stadtverordneten Gruba auf offener Straße ermordete — ein Fall, der in ganz Deutschland größtes Aufsehen und Abscheu erregte — mehrten sich in letzter Zeit wieder Fälle von nationalsozialistischen Ausschreitungen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat an die Polizeiverwaltung der Stadt Neuteich eine Eingabe gemacht, in der Abhilfe verlangt wird. In der Eingabe, die nähere Angaben über das Treiben der Nazis enthält, heißt es unter anderem:

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß harmlose Passanten, meist des Abends, auf öffentlicher Straße von meist noch jungen Nationalsozialisten angepöbeln, ja sogar tätlich angegriffen werden, daß Sachen von Nicht-Nationalsozialisten beschädigt oder entfernt werden, so daß ein tatsächlicher Zustand der Unsicherheit für die Bewohner der Stadt Neuteich eingetreten ist. Als Tatzfälle in letzter Zeit führe ich u. a. an:

Abreißen des Bekannmachungsstempels des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Neuteich vom Zaun des alten Amtsgerichts, wiederholte Beschädigung und Beschädigung des Ausstellungsstempels eines Photographen, Beschädigung von Fenstern und Firmenschildern jüdischer Geschäfte usw. Ferner sind in den letzten Tagen den jugendlichen Arbeitern Hermann Janzon und Paul Wolff, beide aus Neuteich, Abzeichen gewaltsam vom Jackett gerissen worden. Als Täter wurde hier der polnische Staatsangehörige, Mitglied der SA, Mroczewski, wohnhaft bei Tischlermeister Richard, namhaft gemacht. Gegen den Genannten war be-

reits einmal ein Ausweisungsverfahren eingeleitet. Anlässlich des letzten Sportfestes des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Neuteich sind abends gegen 11 Uhr vor dem Hause des Tischlermeisters Richard einige Mitglieder des Sportvereins Bürgerweifen

von ca. 80 Nationalsozialisten überfallen und blutig geschlagen

worden. Polizeibeamte waren bei diesem Vorfall weder auf dem Marktplatz, noch im Polizeiwachhaus anzutreffen. Als Täter aller dieser Vorfälle kommen hiesige sowie fremde, sich bei hiesigen Nationalsozialisten oder im SA-Heim in Neuteich aufhaltende Nationalsozialisten in Frage.

In der Eingabe wird gebeten, den Dienst der Polizeibeamten so einzurichten, daß eine größere Sicherheit garantiert wird. Es wird ferner auf die in letzter Zeit auffällig steigende Zahl fremder Nationalsozialisten hingewiesen und um Feststellung gebeten, ob die vorschrittsmäßigen polizeilichen Meldungen erfolgt sind. In der Eingabe heißt es dann:

Weiter bringen wir zur Kenntnis der Polizeibehörde, daß am 1. 9. oder 1. 10. 1932

das SA-Heim in Neuteichsdorf geräumt werden muß und daß beabsichtigt ist, dieses Heim auf dem Hofe des Tischlermeisters Richard am Friedensmarkt unterzubringen. Die Kündigung in Neuteichsdorf ist auf Beschwerde der Ein- und Anwohner des Löwenhöfen Grundstücks wegen Unsicherheit und ruhestörender Lärms erfolgt. Um wieviel mehr wird dieser Zustand dann mitten in der Stadt an der Hauptverkehrsstraße in die Erscheinung treten. Wir bitten aus diesen Gründen, polizeilich zu verfügen, daß dieses Heim dort, wie überhaupt mitten in der Stadt, untergebracht wird.

Die Beunruhigung, die in der Bevölkerung wegen des Treibens der Nazis herrscht, dürfte wohl allgemein verständlich sein. Zu gut ist noch die jüdische Bluttat des SS-Führers Rudzinski in aller Erinnerung. Es muß deshalb von den zuständigen Stellen größte Aufmerksamkeit und energisches Eingreifen verlangt werden.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig
Heiter, schwachwindig, warm

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Nordengland gelegene Hochdruckgebiet hat sich in süd- und südöstlicher Richtung ausgedehnt und erstreckt sich heute von Nordengland bis Mittel- und Süddeutschland. Die Kaltluftzufuhr aus dem Norden ist dadurch unterbrochen. Bei abnehmender Bevölkerung und schwachen Winden werden im Bereich des Hochdruckgebietes die Temperaturen rasch wieder ansteigen.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolfig, schwachwindig, warm.

Aussichten für Sonnabend: Keine Veränderung.
Maximum des letzten Tages: 20,6 Grad; Minimum der letzten Nacht: 14,3 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 18,4, Glettau 20, Bröfen 19, Heubude 19 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot 1035, Glettau 459, Bröfen 778, Heubude 823.

Verantwortlich für die Redaktion: Frank Adomat; für Interate: Anton Koppke, beide in Danzig Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig Am Eberhaus 6.

Am 24. August 1932 verstarb unerwartet unsere über alles geliebte und verehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dora Sandberger

geb. Goldstein
im 58. Lebensjahre

Dieses zeigen in allertiefstem Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. d. M., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt. Kranzspenden sind dankend verboten

Onkel Dücker

der urkomische Musikal-Clown,
der zur Zeit in der „SCALA“ auftritt,
läßt alle Jungs und Mädels

Donnerstag, 25. Montag, 29.
Freitag, 26. Dienstag, 30. 4.30
Sonnabend, 27. nachmittags
ein zu einem

großen musikalisch. Wettbewerb

3000 Miniaturn-Harmonikas verschenkt
Onkel Dücker allen kleinen Besuchern
Einheitspreis für Jugendliche 60 P (außer Logen)
Dazu das große Programm
mit Sylvester Schäffer usw.

SCALA

SCALA
INTERNATIONALES VARIETE
4.30 TÄGLICH 8.15
SYVESTER
SCHÄFFER
und das fabelhafte
Eröffnungsprogramm
Wochentags, abends
Capitol-Gutscheine
der Straßenbahn
gültig

Wissen Sie schon

dass Möbel
bei Fingerhut
Milkannengasse 16
noch nie so billig
kaufen konnte wie
jetzt?

Fahrräder

Kinderwagen,
Spielwaren, Mäntel,
Schläuche, Ersatzteile
aller Art, Reparaturen
am besten u. billigsten
bei **Karl Brauer**
11. Damm 9
Ecke Breitgasse

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 10. F.
Simonsweg 90, 1. F.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 10. F.
Simonsweg 90, 1. F.

Ankäufe

gebrauchte
Fahrräder,
Spielwaren,
Mäntel,
Schläuche,
Ersatzteile
aller Art,
Reparaturen
am besten u. billigsten
bei **Karl Brauer**
11. Damm 9
Ecke Breitgasse

Offene Stellen

Größe 1000 qm
Garten
zu vermieten
bei **Fingerhut**
Milkannengasse 16

Wohn-Tausch

Größe 1000 qm
Garten
zu vermieten
bei **Fingerhut**
Milkannengasse 16

Zu vermieten

2-3 Zimmer
zu vermieten
bei **Fingerhut**
Milkannengasse 16

Im Bienenkorb

Mittagstisch 60 u. 70 P
Wochenkarte 4.50 Gulden
(Grosse Portion)
Heil-Geist-Gasse 99
Sonntags durchgehend geöffnet

Drucksachen

für Behörden und
Private fertig schnell
und preiswert an
Druckerei und Verlagsanstalt
m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6
Telephon 21551

Jung. Mann findet
laubere Schlafstelle
m. Kaffee, sep. Eing.
Niedere Seigen 9,
Eing., rechts, part.

Jung. Mann findet
laubere Schlafstelle.
Tafelweine,
Eing., rechts, part.

Schlafstelle frei.
Dora, A. d. Oßbahn
Nr. 6, 2. Tr. links.

Saubere Schlafstelle
f. 2 junge Leute sof.
ob. 1. 2. u. vermiet.
Janni,
Ballgasse 46, 2. Tr.

Anständiges Mädchen
ob. Frau findet billige
Schlafstelle
Strabant 10, 3, 2. Eing.

Wohn-Gesuche

Laden

mögl. mit Wohnung
in Heubude zu miet.
gesucht. Ang. u. 9218
an die Expedition.

Zwangsr. 2 Zimm.
mit Küche od. 2 leere
Zimm., 91. Bahnhof
von Lindert. (Ehep.
gesucht. Ang. u. 9218
an die Expedition.

Suche 1-2-Zimmer-
wohnung zum 1. 10.
5-Zimmerwohnung. kann
S. Veräußerung gestellt
werd. Ang. u. 9217
an die Expedition.

Zwei junge Leute
suchen möbl. Zimmer
von sofort. Ang. u.
9225 an die Exped.

Zimmer und Küche
ab 1. 9. 32 gefüht.
Ang. u. 9228 a. Exp.

Verschiedenes

kleider
werd. saub. u. schnell
angefert. Fr. 3 G.
W a g n e r, Kater-
gasse 22/23, 5004tr.

La Dauerwellen

doppelte Kopfwäsche
mit Schneiden
und Wasserwellen
komplett 6.— Gulden
W. Berkowicz,
Breitgasse 82, Ein-
führung der Bunte 8

Waffenhandl. 8 u. 20.
Fahrw., Olin. Str. 31
bill. Schuhreparatur.
2. Schloß 2.30 G.,
3. Schloß 0.70 G.,
4. Schloß 3.50 G.,
5. Schloß 1.30 G.
billig, gut u. garant.

150.— Gulden
gute Silberh. h.
Sindern auf 3 Monate
von privat gefüht.
Ang. u. 9219 a. Exp.

Donnerst. Sonntag
nachm. im Seubüber
Bad gegenüb. Fahr-
radbahn verloten.
Gen. Wohnung ab-
zugeben bei
J. Hoff, Seubude,
Dammstraße 26.

Auto-Transport-
Kasse
führt billigst aus
6. Rumb.
Am Trampsturm 9.

Versammlungsanzeiger

SPD. 2. Bezirk. Donnerstag, den 25.
August, abends 7 Uhr, in der Gewerbe-
halle, Schindeldamm. Bezirks-Mitglieder-
versammlung. Tagesordnung: 1. Ber-
trag des Gen. Bundes. 2. M. d. i. Der
Nationalismus am Scheideweg. 3. Bezirks-
angelegenheiten. Erheben aller Mit-
glieder dringend erforderlich. Mitglieds-
buch mitzubringen. Es keine Hand-
stempel für diese Versammlung verteilt
werden, bitte um die Leiter der „Soll-
stimm“, die Mitglieder auf die Versammlun-
gen aufmerksam zu machen.

SPD. Friedrich-Ebert-Gruppe. Donnerst-
tag, den 25. August, abends 7 Uhr, im
Heim, Weidenstraße. Sonntagabend.

SPD. Saunatal. Donnerstag, den 25. 8.
2. Lieberabend. Anfang 7 Uhr. Nieder-
bühler mitbringen. Gedicht.

SPD. Reinfuhrwaffer. Seiterer-Gruppe.
Donnerstag, den 25. August. Abend-
vortrag. Anfang 7 Uhr abends.

SPD. Perle. Donnerstag, d. 25. Aug.
abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Vortrag des Gen. Präsi-
diums. Der Nationalismus am Scheideweg.

SPD. Danzig. Gruppe „Alte“ „Neu-
e“ „Jugend“. Freitag, den 26. 8., 7 Uhr,
im Heim (Haus 114). Sonntagabend.
Erheben aller Mitglieder in Bilanz.
Anmeldung: 2. Zimmer.

SPD. Altema. Freitag, den 26. August,
abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Vortrag des Gen. Präsi-
diums. Der Nationalismus am Scheideweg.

SPD. Groß-Salzdorf. Sonnabend, den
27. August, abends 7 1/2 Uhr. Mitglieder-
versammlung. Tagesordnung: Vortrag
des Gen. Präsidiums. Der Nationalismus
am Scheideweg. 2. Ergründung eines
Kartellvereins. Alle Genossen und Genos-
sinnen sind zur Teilnahme eingeladen.
Mitgliedsbuch mitzubringen.

SPD. Mühlentale. Sonnabend, den 27.
August, abends 8 Uhr. Mitglieder-
versammlung. Tagesordnung: Vortrag des
Gen. Präsidiums. Der Nationalismus am
Scheideweg.

SPD. Seefeld. Sonntag, den 28. Aug.
abends 3 Uhr. im Lokal Seefeld.
Anwesenheit. Rede: Genosse G.
und Müller. Alle Genossen und
Nachbarn sind herzlichst zu diesem
Freizeitabend eingeladen.

SPD. Klein-Neub. Sonntag, den 28.
August, nachm. 3 Uhr. Mitglieder-
versammlung. Tagesordnung: Vortrag des
Gen. Präsidiums. Der Nationalismus am
Scheideweg.

SPD. Trüben. Sonntag, den 28. Aug.
nachm. 3 Uhr. Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: Vortrag des Gen. Präsi-
diums. Der Nationalismus am
Scheideweg.

Sundstaden-Versteigerung

am 27. August 1932, 10 Uhr, in der Garage,
Seidenstraße 35.
Danziger Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Total-Ausverkauf

in Uhr,
Kupfer,
Trarigen
und Gold-
Silberwaren

Bedeutend herabgesetzte Preise
S. Lewy Nachf.
Breitgasse 23 und Ecke Goldschmiedeg.

Verkäufe

Fahrräder
und Ersatzteile
bedeutend billiger!
Reparaturen in eig.
Werkstatt sach-
mass und preiswert

Waldan
Altstadt, Graben 21

Möbel

einmal besser u.
billiger
als bei David
2. Damm 7

Ich empfehle für den
Sonderverkauf zum
Sonderpreis

Schölen
100. 150 u. 300 ab 500
Sonderpreis
Sonderpreis 119
Sonderpreis 42.88

Hierzu sind 2000
Gulden
Sonderpreis
Sonderpreis
Sonderpreis

Bei erhaltenem
einem Teil
mit Rest, fast neu,
zu verkaufen.
Friedrichstraße 11.

Spiele-Apparat
mit 20 Platten ver-
kauft billig.
Berkt. Graben 57.
Hoffmann.

Schraubgrammofon
mit Platten sehr bil-
lig zu verkaufen
Peterstraße 12. 11.

Jeder sein eigener Baumeister mit der Lehnmeister-Bücherei

Baukunde. Gemeinverst. darge- stellt. Mit 234 Abb. 426/9	Holzkunde. Anl. zum Bau v. Oefen und Herden 36 Abb. 744/6
Bauzeichnerei. Gemeinverständ. dargestellt 447/9	Gartenbauwesen. 20 Abb. 347
Bauzeichnungen für Hof und Gar- ten. 69 Abb. 512/5	Der prakt. Baumeister. 14 Abb. 206
Der Lehnmeister. Lehnmeister für Siedler und Gartenbesitzer. 55 Abb. 489/90	Allerlei Zimm. 106 Abb. 619/20
Mock, Jagd- und Heidehäuser. 47 Abb. 709	Der kleine Gartenbesitzer u. das Frei- landgärtchen. Mit 21 Abb. 115
Wohnbauwesen. 85 Abb. 658/60	Wegbau im Garten und Park. 17 Abb. 305
Wie gelangen wir heute zum Eigentum? 16 Abb. 679	Der Kuchenschrank. Anleit. zum Selbstbau. 38 Abb. 440
Gartenhäuser. Zum Selbstbau. 21 Abb. 200	Kleinmöbelle für Handbetrieb. 16 Abb. 516/9
Die Gartenbahn. Anleit. zum Selbstbau. 77 Abb. 323/4	Gesamtschichten. Einrichtungen in modernen Wohnhaus. 40 Abb. 198/9
Der Hecker. Zum Selbstbau. 15 Abb. 693	Wasser- und Abwasser- anlagen. 42 Abb. 227
Neu kleine Gewächshaus. 28 Abb. 366	Anfertigung von Handwerks- Apparaten 869
Einbauwesen in Haus, Hof und Garten. 77 Abb. 724/7	

Es ist eine Freude, nach den klaren, einfachen An-
leitungen zu arbeiten.
A. Bemer, Potsdam

Volksbuchhandlung

Danzig - Am Spandhaus 6

Zeitungsansgabe

Die „Danziger Volksstimme“
liegt jetzt in

Hohenstein

Bahnhofsrestaurant
Habe

zum Verkauf aus